

verantw. uitgever: W. Severin
Tervurenlaan 221, 1150 Bxl
Afdelingskantoor 1150 Brussel - P900350

PaulusRundbrief

Belgique - België
P.P. - P.B.
1150 Woluwe
Thielemans
1/4243

N°462



St. Paulus
Katholische Gemeinde
Deutscher Sprache Brüssel

bimestriel

Februar – März 2013

GOTTESBILDER

BEDEUTUNG VON
BILDERN
Seite 5 ff.

ÜBERBLICK ÜBER DIE
GOTTESBILDER
Seite 8 ff.

GOTTESBILDER
IM DETAIL
Seite 13 ff.

Liebe Leserinnen,

liebe Leser des PaulusRundbriefs!

Unser Vater – unsere Mutter, so lautet der Name des Bildes auf der Titelseite des vorliegenden Rundbriefs, das der Künstler und Theologe Alois Ewen in den neunziger Jahren gemalt hat. Dieses abstrakte Bild scheint charakteristisch für unsere heutige Zeit. Unsere Vorstellung des Unendlichen lässt sich eben gerade nicht auf wenige Facetten reduzieren oder gar in konkrete Worte und Bilder fassen. Und doch sind wir von Jugend auf mit vielfältigen Gottesbildern vertraut, die unseren Glauben in der einen oder anderen Weise prägen.

Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich ein erster thematischer Beitrag mit der Bedeutung von Bildern von der Urzeit bis heute. Darauf aufbauend wird ein Überblick über die Gottesbilder in den monotheistischen Religionen gegeben. An vier spezifischen Gottesbildern soll schließlich die Vielfältigkeit Gottes im Detail erörtert werden.

Auch aus unserem Gemeindeleben gibt es wieder vieles zu berichten. So stehen in unserem Rückblick mit der Casa del Niño und den Petites soeurs des pauvres zwei karitative Organisationen im Mittelpunkt, die von unserer Gemeinde unterstützt werden. Berichte über Kinderbibeltag, Kinderkantate und Krippenspiel wiederum zeugen von einer intensiven Kinder- und Jugendarbeit.

In der nun kommenden Fastenzeit finden in St. Paulus außer Kaminabenden und Bachkonzert wieder Glaubensgespräche statt, und für die Kinder gibt es erste Informationen zum diesjährigen Sommerlager.

Viel Spaß bei der Lektüre
Ihre



A. Dohet-Gremminger
(A. Dohet-Gremminger)

Ein Wort voraus	3
Thema: Gottesbilder	5
Die Bedeutung von Bildern	5
Gottesbilder in Christentum, Judentum und Islam	8
Gott als Schöpfer – Gott als Liebe	13
Gott, unser Richter	15
Das ist Gott – ein Gekreuzigter	18
Vater und Mutter unser	19
Rückblick	21
Casa del Niño	21
Kinderbibeltag 2012	23
Kinderkantate	24
Les petites soeurs des pauvres	25
Krippenspiel 2012	26
Unsere Gottesdienste	28
Ein Jahr in Ecuador	30
Aus dem KGR	31
Familienanzeige / Nachruf	32
Kurz notiert	33
Vorschau	34
Kommunionkinder 2013	34
Mutter-Kind-Bastelgruppe	37
Hauptversammlung der IV	37
Bachkonzert	38
Düstere Mette	38
Kaminabende	39
„Was wir glauben“	40
Weltgebetstag	41
Palmstockbasteln	42
Romfahrt für Jugendliche	42
Firmung 2013	43
Sola 2013	44
Aus dem EGZ	45
Zehn Fragen	49
Interna	51
Gruppen & Kreise	52
Termine im Überblick	54
Kontakt	55

Titelbild: Unser Vater – unsere Mutter © Dr. Alois Ewen

Liebe Gemeindemitglieder,



Das Kreuz ist als Symbol weitaus älter als es das in seiner Funktion als Erkennungsmerkmal der Christen ist.

Früh schon wurde es als eine Art religiöse Weltformel benutzt. Denn es zeigte in die vier Himmelsrichtungen und verband die Vertikale mit der Horizontalen, Gottheit und Erdkreis in einem Zeichen. Dennoch hat es erst über das Christentum zu seiner heutigen Bedeutung als weltweit verbreitetes Markenzeichen des christlichen Glaubens gefunden und: Es vermittelt damit ein Bild, eine Vorstellung von dem Gott, der diesem Zeichen zugrundeliegt.

Die Fastenzeit als eine Zeit der näheren Betrachtung des eigenen Glaubens, die darüber hinaus noch mit dem Geschehen um Tod und Auferstehung Jesu endet, kommt um einen Blick auf das Kreuz und den daran Hängenden nicht herum. „Für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“ so findet es sich im ersten Kapitel des 1. Korintherbriefes. So ist es wohl bis heute geblieben. Das Kreuz und der damit verbundene Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Christus bleibt für den einen ein ausgemachter Blödsinn und für den anderen das Hoffnungszeichen für sein Leben.

Uns ist es Grund genug, sich einmal ausführlicher mit den Vorstellungen von Gott auseinanderzusetzen. Durch welche Bilder bildet sich unser Bild von Gott? Sind sie hilfreich erweiternd oder im Gegenteil auf bestimmte Aspekte einengend?

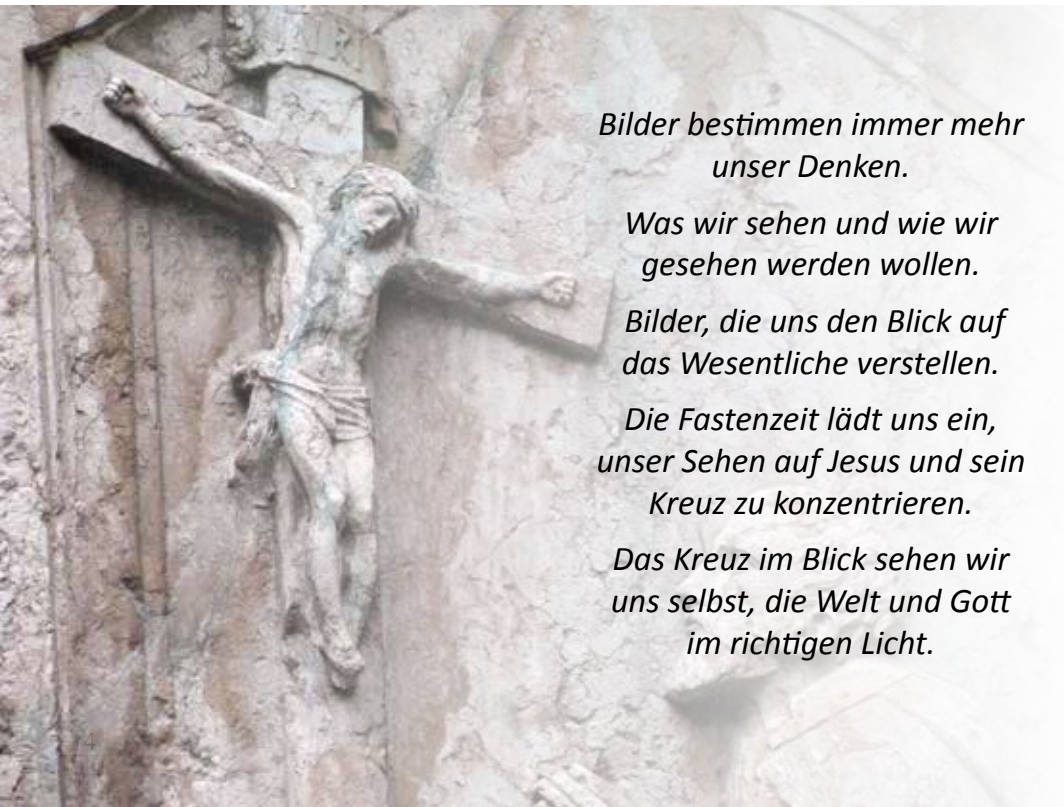
Wofür steht der Glaube an den Gekreuzigten? Wie kann man den Unfassbaren fassen?

Es wäre schon viel erreicht, wenn wir uns beim Nachdenken über diese Fragen bewusst würden, wer und was unsere Vorstellungen von Gott geprägt hat. Was ist uns damit vermittelt worden? Wie wirkt es bis heute nach? Dieses Heft und auch die Gesprächsreihe zum Glaubensbekenntnis, die in diesen Wochen veranstaltet wird, werden Ihnen hoffentlich bei der Klärung dieser Fragen hilfreich sein.

Damit verbunden sei der Wunsch für eine segens- und erkenntnisreiche Fastenzeit und am Ende – noch ein paar Wochen entfernt – ein frohes Osterfest!

Das wünscht Ihnen herzlich Ihr

Johann Linn, Fr.



*Bilder bestimmen immer mehr
unser Denken.*

*Was wir sehen und wie wir
gesehen werden wollen.*

*Bilder, die uns den Blick auf
das Wesentliche verstellen.*

*Die Fastenzeit lädt uns ein,
unser Sehen auf Jesus und sein
Kreuz zu konzentrieren.*

*Das Kreuz im Blick sehen wir
uns selbst, die Welt und Gott
im richtigen Licht.*

Die Bedeutung von Bildern

Je mehr man sich mit der Geschichte des Bildes beschäftigt, desto verwirrender stellen sich Zweck und Bedeutung dar. In unserer Zeit sind wir in einem Maße mit Bildern umgeben, das wir uns kaum noch vorstellen können, dass es einmal anders war. Zum einen, weil die Menschen vermutlich erst vor 35.000 Jahren begannen, Bilder zu erstellen, und zum anderen, weil die Darstellung von Geschöpfen und insbesondere vom Menschen durch vielerlei Restriktionen geregelt war oder sogar verboten wurde. Was uns heute so selbstverständlich scheint, war ein enormer Kulturschub von unermesslicher Wirkung, die bis heute zu spüren ist.

Zunächst war die Erschaffung von Bildern ein technisches Problem. Mit welchen Materialien konnte man malen? Wie brachte man einen dreidimensionalen Gegenstand oder Lebewesen auf eine zweidimensionale Fläche? Vor allem aber war es ein psychologischer Sprung. Es musste zunächst einmal jemand auf die Idee kommen, die Wirklichkeit in Form eines Bildes einzufangen zu WOLLEN.

Der Mensch hatte in der Urzeit vor allem mit der Existenzsicherung zu tun: mit der Jagd und der Suche nach Essbarem, mit der Abwehr von Konkurrenten und von Feinden und mit der Aufzucht des Nachwuchses. Bilder erstellen war in diesem Aufgabenumfeld nicht von Belang. Und dennoch geschah es irgendwann.

Die ältesten uns bekannten Bilder finden sich in Europa: in den Höhlen von Lascaux in Frankreich und in denen von Altamira in Spanien. Menschen schufen Abbilder von dem, was sie umgab: Rentiere, Pferde und Rinder.

Forscher vermuteten zunächst, dass es dabei darum ging, die Jagdtiere mit Bildern „einzufangen“, die Götter zu besänftigen und sie um Unterstützung bei der Erlegung der Tiere zu bitten. Allerdings stellte sich später heraus, dass die Menschen andere

Tiere malten als sie aßen. Somit war diese Theorie hinfällig.

Bilder als Ausdruck spirituellen Erlebens

Vor einigen Jahren aber fanden sich ähnliche Bilder in den südafrikanischen Drakensbergen. Mit nur einem Unterschied. Sie waren weitaus jünger, hatten aber ansonsten viele Gemeinsamkeiten mit den urzeitlichen aus Europa. Deren Schöpfer, die Nomaden der San-Kultur, leben zwar heute einen anderen Lebensstil, folgen aber dennoch uralten Religionsformen. Zum Schamanismus, den sie oft noch praktizieren, gehören auch die rituellen Tänze, bei denen der Schamane in Trance gerät.



Steinzeitliche Höhlenmalerei in Altamira, Spanien © Wikipedia

Man hat inzwischen herausgefunden, dass die Bilder, die ein Mensch in Trance sieht, oft aus Punkten und Linien bestehen. Diese korrespondieren mit den seltsam gemusterten Zeichnungen in den Höhlen sowohl in Europa als auch in Afrika. Die dargestellten Tiere waren teilweise mit eben solchen Punkten und Linien abgebildet. Forscher vermuten nun, dass die Bilder einfach Ausdruck spirituellen Erlebens sind. Ein erster Ausdruck für die Ahnung des Menschen, dass seine Existenz nicht nur auf die täglich erfahrbare Wirklichkeit beschränkt ist, sondern Teil einer größeren, auch jenseitigen Welt.

Sind Bilder nur Bilder oder mehr?

Damit wird aber schon ein Punkt berührt, der später, bezogen auf die Darstellung von Tier und Mensch in der Geschichte der monotheistischen Religionen, von großer Bedeutung wurde, denn: Sind Bilder nur Bilder von etwas? Oder werden sie nicht teilweise zu dem, wovon sie Bild sind? Wie weit darf der Mensch eine Wirklichkeit abbilden, die mit menschlichen Möglichkeiten nicht korrekt abbildbar ist?

Der Islam ist wohl am konsequentesten im Verbot jeglicher bildlicher Darstellung von allem Lebendigen und Göttlichen. Bis heute schmücken lediglich Ornamente seine Kultstätten. Das Judentum ist ähnlich radikal, hatte aber bis zum 3./4. Jahrhundert wenig Scheu, Bilder anzufertigen und auch öffentlich auszustellen.

Die Geschichte des Christentum ist allerdings voll von wechselnden Einstellungen zum Thema. So wurde z.B. im Jahre 726 vom byzantinischen Kaiser Leon III. ein Erlass ausgegeben, der befahl, dass alle Werke, die in Zusammenhang mit dem religiösen Kult standen, zu vernichten seien.

Man wollte damit wohl vor allem den Götzendienst verhindern, der in der heidnischen Umwelt mit der Verehrung von Götterbildern selbstverständlich war.

Doch damit löste der Kaiser einen jahrzehntelangen Bilderstreit aus, der in der östlichen Kirche erst mit der Synode von 869 beendet wurde, die beschloss, den Ikonen von Jesus Christus ähnliche Ehre zukommen zu lassen wie den Büchern der Evangelien.

Ähnliche Auseinandersetzungen gab es bekanntlich auch in der westlichen Kirche, am stärksten in den Wirren der Reformationszeit und Gegenreformationszeit.

Dabei gilt eigentlich für alle der Satz aus Exodus 4: „Du sollst Dir kein Bildnis machen von dem, was droben im Himmel, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde ist.“ Dieses Gebot wurde aber eben unterschiedlich ausgelegt.

Noch als Kardinal Ratzinger schrieb der heutige Papst in seinem Buch „Vom Geist der Liturgie“: „In den liturgischen Festen sind die vergangenen Taten Gottes Gegenwart. Die Feste sind Teilhabe an Gottes Handeln in der Zeit, und die Bilder sind als Gestalt gewordenes Gedächtnis selbst an der liturgischen Vergegenwärtigung beteiligt ... die Bildwerke der frühen Kirche haben durchaus Mysteriencharakter, sakramentale Bedeutung, und reichen über das didaktische Element der Mitteilung biblischer Geschichten weit hinaus.“

Weiter ging ein Theologe im 9. Jahrhundert. Theodoros von Studites schreibt: „Der Mensch ist nach dem Bild und Gleichnis Gottes erschaffen, deshalb liegt in der Kunst, Bilder zu machen, etwas Göttliches. [...] Als vollkommener Mensch kann Christus nicht nur, er muss sogar in Bildern verehrt werden: wird dies verneint, so

sind Christi Verdienste um die Erlösung praktisch verloren. ..Das Bild Christi ist im Grunde nichts anderes als Christus selbst, abgesehen von der Verschiedenheit der Materie.“

Die Macht der Bilder in der heutigen Zeit

Wir sehen an diesen Debatten, welche Macht Bilder haben – sonst würden sie nicht zu solchen Auseinandersetzungen führen. Und gerade die heutige Zeit ist wieder sensibler und sich bewusster, was Bilder bewirken können.

Die „ZEIT“ schrieb in einem Artikel zur Atomkatastrophe in Fukushima: „Das ist das zweite Bild des 21. Jahrhunderts: Am 12. März 2011 explodiert das Atomkraftwerk in Fukushima. Es wird künftig immer neben dem ersten Bild des 21. Jahrhunderts zu sehen sein: den Türmen des World Trade Centers, die am 11. September 2001, von Flugzeugen durchbohrt, in sich zusammenbrechen...das »Sinnbild« der Katastrophe, also das per Fernsehen und Internet in alle Welt verbreitete Filmdokument des Eintretens des »Restrisikos«, hat sich am vergangenen Wochenende auf ewig in unseren Köpfen festgesetzt.“

Es ist die Bestätigung der kulturwissenschaftlichen These vom Iconic Turn (Gottfried Boehm), der unsere Gesellschaft erfasst hat. Während vor fünfhundert Jahren die Erfindung des Buchdrucks die Macht der Schrift begründete, haben die durch das Internet und das Fernsehen

weltweit zirkulierenden digitalen Bilder eine ähnlich epochale Wende in unserem Bewusstsein eingeleitet. Wir sind heute Zeitgenossen durch die Aufnahme und die geistige Verarbeitung der Bilderflut. Da im Jahre 1986 von der Katastrophe im Atomkraftwerk in Tschernobyl kaum Bilder durch den Eisernen Vorhang drangen und das apokalyptische Bild erst im Nachhinein rekonstruiert werden musste, der Schrecken also unsichtbar blieb und in die Pilze und durch die Frühlingsluft strömte, war es noch möglich, ihn wieder zu verdrängen. Globales Erinnern verstärkt sich durch ein simultan wahrgenommenes Ereignis. Und dies ist erst möglich, seit die Menschheit ihre größten Katastrophen online im Liveticker und auf CNN gemeinsam durchlebt, während sie verstört und gebannt auf die gleichen Bilder starrt. Seit dem 11. September 2011 ... wissen wir, wie die medial vermittelten Bilder unsere Wahrnehmung verändern – und zu welcher neuen Macht das globalisierte visuelle Gedächtnis dadurch geworden ist.“

Was also ist ein Bild? Es ist nicht die Wirklichkeit. Es ist nicht das, was es zeigt, aber es erschafft eine neue Wirklichkeit. Grund genug also, bei der Erstellung von Bildern von Gott Vorsicht walten zu lassen. Denn seit 35.000 Jahren entfalten sie ihre Kraft, zum Schlechten wie zum Guten.

Wolfgang Severin

Der Mensch lasse alle Bilder und mache seinen Tempel leer. Denn wäre der Tempel leer und wären alle deine Fantasien, die deinen Tempel besetzt halten, draußen: so könntest du ein Gotteshaus werden. Und dann hättest du Frieden in deinem Herzen und Freude.

Johannes Tauler

Gottesbilder in Christentum, Judentum und Islam

Zwischen Bilderverehrung und Bilderverbot

Die Frage «Welches Bild hast du denn von Gott?» gehört mit zu den intimsten Fragen. Sie impliziert zuerst die Frage «Glaubst du», danach die Frage «Woran glaubst du» und schließlich auch die Frage «Ist das, woran du glaubst, denn plausibel». Viele Menschen fühlen sich durch diese Fragen peinlich berührt und ihre Antworten kommen entsprechend zögerlich und vorsichtig.

Früher war eine Antwort auf diese Fragen vergleichsweise einfach. Glauben, an Gott glauben, die Vorstellungen und Bilder von Gott – sie waren ein mehr oder weniger selbstverständlicher Teil des kulturellen Konsens. Das Aufbrechen dieses gesellschaftlich geteilten und verbindlichen Verständnishorizonts, das Nebeneinander-Bestehen der Möglichkeiten zu glauben oder auch nicht zu glauben – die Pluralisierung unserer Kultur – haben die Antwort auf die Fragen nach Gott, nach dem Verständnis und nach dem Bild von Gott stark individualisiert. Gleichzeitig stellen wir fest, dass es uns schwer fällt, eine genaue Antwort zu geben: weil uns «Referenzpunkte» fehlen, an dem wir uns orientieren könnten, weil uns bewusst wird, wie wenig selbstverständlich Gottesbilder heute noch sind und wie wenig wir uns mit ihnen auseinander setzen. Wir fühlen uns mit diesen Fragen alleine gelassen und sind gleichzeitig misstrauisch gegenüber den überlieferten Bildern und Vorstellungen, wohl auch deshalb, weil uns der «Macht der Bilder»

und ihre Instrumentalisierung bewusster ist als früheren Generationen. Wir sind auf der Suche nach einem Bild, nach einer Vorstellung, die «zu uns spricht» – und grenzen uns gleichzeitig gegenüber gängigen Vorstellungen und Bildern ab, weil sie «uns nicht mehr an-sprechen».

Bilder sind Wege

Unter Gottesbildern verstehen wir im Prinzip drei Dinge, die letztlich miteinander verbunden sind:

Das **Gottesbild als Konzept** – sei es der Religion im Allgemeinen oder einer bestimmten Religion. In diesem Sinn können wir vom Gottesbild des Judentums, des Christentums oder des Islam, des Westens oder des 21. Jahrhunderts sprechen. Damit verbunden ist jeweils ein mehr oder weniger umfassendes theologisches System – Schriften, Lehren, Gebete, Rituale, Moral- und Lebensvorstellungen.

Das **Gottesbild als Vorstellung** – wie wird Gott, über das System hinaus und in der jeweiligen Zeit und Kultur erfahren, welche Vorstellungen verbinden der Einzelne oder eine Gruppe mit Gott. Diese Vorstellungen sind immer verbunden mit der Überlieferung und der Tradition, sei es in Fortschreibung von ihnen, sei es in Abgrenzung gegenüber ihnen.

Das **Gottesbild als konkrete Darstellung** entspricht in seiner Veränderung durch die Zeit den veränderten Vorstellungen von Gott. Wer etwa die spätantiken



Gottesnamen – Gottesbilder © Annick Dohet-Gremminger

und frühmittelalterlichen Fresken in Rom mit Renaissance- und Barockdarstellungen Gottes vergleicht, dem werden die Unterschiede sofort auffallen. Um nur einige Beispiele zu nennen: hier Gott als eine aus dem Himmel herausreichende Hand, dort als alter Mann mit Bart auf der Wolke; hier die Betonung Jesu als thronender Herrscher in der Mandorla, dort als geschundener Leidender am Kreuz hängend; hier die Dreifaltigkeit als drei Engel (etwa in der Ikone von Rubljow), dort als alter Mann und junger Mann, zwischen ihnen eine schwebende Taube.

Alle diese Bilder sind Wege, sind der Versuch, das unauslotbare Geheimnis, das Gott ist und bleibt, verstehbar und mitteilbar zu machen. „So beten wir, mit Worten und Bildern, und über alle Worte und Bilder hinaus“, diese von *Bischof Kapellari* immer verwendete Abschlussformel für das Fürbittgebet drückt genau aus, was hier gemeint ist: Gott ist je größer und jeweils

anders, als es ein Bild ausdrücken könnte (so definiert es auch das 4. Laterankonzil 1215). Diese Einsicht findet sich auf je eigene Weise sowohl im Judentum, im Christentum wie auch im Islam.

Judentum

Für das Judentum bestimmend ist die **Spannung zwischen dem (Kult-)Bildverbot und dem Metaphern-/Bilderreichtum** der Bibel. Die verschiedenen hebräischen Ausdrücke für «Bild» beziehen sich semantisch auf die Herstellungsart (geschnitzt, gehauen, gegossen), die Beschaffenheit (Holz, Stein, Metall) und die Funktion der Bilder und weniger auf die Vorstellung: anders als im Deutschen sind Metaphern, Gedanken und Vorstellungen nicht mit dem Begriff «Bild» gemeint. Im Prozess der Entstehung des Monotheismus grenzt sich Israel von den Kultbildern der umringenden Völker ab: vom kindermordenden Moloch der Phönizier, der Astarte Askalons, dem

Stiergott Apis der Ägypter. Das Bilderverbot (Exodus 20, 4 par. Deuteronomium 5,8) ist nicht als generelles Kunst- oder Vorstellungsverbot zu verstehen, sondern als „praktische Seite der theoretischen Forderung nach der Alleinverehrung Gottes JHWH, was auch durch den je eigenen Umgang mit visuellen Elementen in der alttestamentlichen Prophetie bestätigt wird. [...] Als positive Intention des Bilderverbots lässt sich die Wahrung der Unverfügbarkeit des sich offenbarenden Gottes greifen, denn mit ihr ist die allen Bildern eigene statische Konkretion unvereinbar“ (Chr. Dohmen). Statt eines Bildes offenbart Gott den Menschen seinen Namen: JHWH – der Ich-bin-da. Doch auch dieser Name entzieht sich der «Gottesbemächtigung» (Deuteronomium 5,11: Der Name Gottes darf nicht mißbräuchlich verwendet werden). Deutlicher wird das in der grammatikalisch möglichen «Futur-Übersetzung»: Ich-werde-der-sein-als-der-ich-mich-erweisen-werde.



Tetragrammaton von Jahwe, Karlskirche, Wien © Wikipedia

Der Unverfügbarkeit Gottes entspricht die Vielzahl der Bilder Gottes in der Bibel: sie heben jeweils eine andere seiner möglichen Dimensionen ans Licht – väterlich und mütterlich, liebend und eifersüchtig, strafend und verzeihend, aufbauend und

zerstörend. Dabei erweist sich Gott als jeweils anders als erwartet. Das beste Beispiel dafür findet sich in 1 Könige 19: Elia findet Gott nicht im Sturm, im Gewitter, im Feuer, sondern im leisen Hauch.

Mit dem Bilderverbot wurde im weiteren Verlauf des Judentums unterschiedlich umgegangen: von einer strikten Auslegung, die auch zweidimensionale Bilder, vor allem die Darstellung des Menschen, mit einschloss bis zu einem weit gefassten Verständnis, das Mosaikböden und Wandmalereien in Synagogen, etwa im syrischen Dura Europos oder Buchmalerei möglich machte und zuließ. Bilderfreundlichkeit und Bilderfeindlichkeit wechseln einander ab und bestimmen die Diskussion bis heute (vgl. den Roman «My name is Asher Lev» von Chaim Potok über einen jüdischen Maler oder die Bilder Marc Chagalls).

Christentum

Bestimmend für den Umgang der Christen mit dem Bild und der «Darstellbarkeit Gottes» ist die Menschwerdung Gottes. *„Der große unendliche und undarstellbare Gott hat sich aus Liebe zur Welt freiwillig klein gemacht und ist in Jesus von Nazaret ein konkreter Mensch geworden, hat ein wirkliches Menschenleben durchlebt, ja bis zum bitteren Tod „durchlebt“. Er, der von Gott kommt und Gott ist, teilt unser zerbrechliches Leben, damit wir teilhaben können an seinem unzerstörbaren göttlichen Leben. [...] Gott kommuniziert in Christus als hörbarer, sichtbarer, angreifbarer Mensch mit uns. Das ist die Pointe des Christentums. «Wer mich sieht, sieht den Vater» (Johannes 12,45). Der unsichtbare Gott hat sich in Jesus von Nazareth selbst ein sichtbares menschliches Antlitz gegeben.“* (Karl Veitschegger).

Auch das Christentum kennt seine Perioden der Bilderfeindlichkeit: der Streit um die Ikonen im Byzanz des 8. und 9. Jahrhunderts (der auch von der Entstehung des bilderfeindlichen Islam mit verursacht wurde) oder die (von Martin Luther übrigens abgelehnten) Bilderstürme des 16. Jahrhunderts, denen sowohl Kunstwerke wie auch Menschen zum Opfer gefallen sind. Die bilderkritische Haltung im Christentum ist als Korrektiv zu verstehen, wenn die Unterscheidung zwischen einer den Bildern zukommenden Verehrung und der Anbetung von Bildern (und damit Götzendienst) zu verschwimmen/zu verschwinden droht. In diesem Sinn ist vielleicht auch die «Bilderabstinenz» und der Hang zur Abstraktion in unserer von Bildern überschwemmten Zeit zu verstehen.

Islam

Für viele gehören Islam und ein umfassendes, Menschen- und Tierdarstellungen mit einschliessendes Bilderverbot engstens zusammen. Umso verwunderlicher ist es, dass der Koran selbst kein Bilderverbot kennt. Erste schriftliche Belege für die Bilderfeindlichkeit im Islam findet sich erst in der Auslegung der Hadith im 8. Jahrhundert. Mangels eindeutiger Belege in Koran und Hadith hatte schließlich die Jurisprudenz rechtliche Eindeutigkeit herzustellen. Dabei werden drei, zum Teil kontroverse Ansichten vertreten:

1. Darstellungen sind nicht verboten, haram, soweit sie nicht als Gegenstände der religiösen Verehrung – neben dem einzigen Gott – dienen.
2. Darstellung von Gegenständen, die „Schatten werfen“, also Skulpturen, ist verboten, Zeichnungen von denselben auf Papier, Wänden, in Textilien, sind



Allah – Kalligraphien anstelle von Bildern im Islam © Wikipedia

nicht verboten, aber verwerflich. Sind Personen oder Tiere ohne Kopf, oder in anderer Hinsicht nicht vollständig dargestellt, aber werfen Schatten, so sind sie erlaubt.

3. Die Darstellung von Lebewesen, Mensch und Tier, ist in jeder Hinsicht verboten

Der Grund für das Bilderverbot liegt im Verständnis der Herstellung eines Bildes: sie wird als Versuch verstanden, Gott nachzuäffen... Wie das Judentum und das Christentum kennt auch der Islam den Wechsel zwischen bilderfreundlichen Perioden (etwa der frühe Islam bis ins 8. Jahrhundert und dann die Periode des 11. und 12. Jahrhunderts) und bildfeindliche Perioden mit Bilderstürmen – bis in die jüngste Zeit, wie die Zerstörung der Buddha-Statuen im afghanischen Bamiyantal im Jahr 2001 durch die Taliban zeigt.

Eines ist allerdings durchgehend: die Nichtdarstellung Gottes, dessen absolute Transzendenz damit gewahrt werden soll.

Ähnliches gilt für den Propheten Mohammed, wobei auch hier Ausnahmen aus unterschiedlichen Zeiten und Kulturen bestehen: etwa im persischen «Jami' al-Tawarikh» des 14. Jahrhunderts.

Gottesbild als Machtsinstrument: Der Fall Johnson

Wie sehr die Auseinandersetzung um das «richtige oder angemessene Gottesbild» auch eine Frage nach der Deutungshoheit ist, wird an der Verurteilung der Schriften der amerikanischen Ordensfrau und Theologin *Elizabeth Johnson* durch die Glaubenskommission der amerikanischen Bischofskonferenz erkennbar. In ihrem Buch «Suche nach dem lebendigen Gott» («Quest for the Living God», 2007) möchte Johnson Menschen mit «Hunger nach einem reifen Glauben» helfen, sich mit den sie und unsere Kultur prägenden Gottesbildern auseinander zu setzen. In ihrem Buch nennt Johnson drei Grundregeln für die «Suche nach dem lebendigen Gott»: „Erstens ist und bleibt Gott ein unfassbares Geheimnis. Zum zweiten kann keine Bezeichnung für Gott wörtlich genommen werden, sondern ist analog, metaphorisch oder symbolisch zu verstehen. Darum ist es drittens erforderlich, Gott mit einer Vielfalt von Namen zu benennen“ (Nutt S. 640). Johnson beruft sich dabei – mit gutem Grund – auf die Vielzahl der Gottesbilder in der Schrift. Der Grund für die Auseinandersetzung liegt in der Tatsache, dass Johnson männliche Bilder von Gott mit weiblichen Bildern – wiederum durch die Schrift gestützt – ergänzt. Eine ausführliche Beschäftigung mit dem Konflikt ist in diesem Rahmen leider nicht möglich: Johnsons Zusammenfassung ihrer Suche nach dem «Bild des lebendigen Gottes» aber ein

für diesen Beitrag passender Schluss: „Anstatt einfach einen Aspekt des Göttlichen zu diskutieren, beabsichtigt und erweitert jeder einzelne Zugang die Bedeutung des Ganzen, wie verschiedene Tore, die sich in den einen Garten öffnen. Gemeinsam bieten diese Tore uns flüchtige Blicke auf den lebendigen Gott, gleichzeitig unbeschreiblich, verletzlich, befreiend, relational, gerechtigkeitsliebend, schön, großzügig, wertschätzend, dynamisch und abenteuerlich, gleichzeitig kreativ, erlösend und umarmend, in einem Wort, Liebe“ (Johnson, 226).

Michael Kuhn

Literatur:

Christoph Dohmen, Bild, II. biblisch. In LThK 3, 441-443.

Karl Veitschegger, in: Heimo Kaindl (Hg.), Christusbilder in der Steiermark, Verlag Diözesanmuseum Graz 2010, 11-14
http://de.wikipedia.org/wiki/Bilderverbot_im_Islam (dabei besonders Literatur von Rudi Paret).

Aurica Nutt, Suche nach dem lebendigen Gott. Zu den bischöflichen Anfragen an die Theologie von Elizabeth A. Johnson. In: Herderkorrespondenz 12/2012, S.639-642.

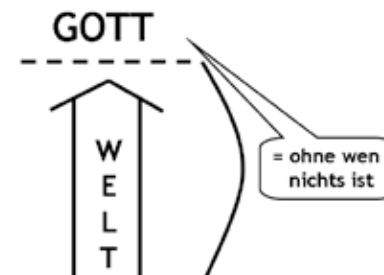
Gott als Schöpfer – Gott als Liebe

Die christliche Botschaft beansprucht, „Wort Gottes“ zu sein und uns aus einer letzten Angst um sich selbst befreien zu können. Zuerst ist zu fragen, wer denn „Gott“ überhaupt sein soll. Die christliche Botschaft selber hat stets behauptet, Gott sei „unbegreiflich“: Er falle nicht unter Begriffe. Aber wie kann man dann überhaupt von ihm reden (und ihm gar zuschreiben, dass er selber „redet“)?

Das Glaubensbekenntnis beginnt mit den Worten: „Ich glaube an Gott, den Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde.“ Dies bedeutet nicht, dass wir glauben, Gott sei der Schöpfer des Himmels und der Erde. Er bedeutet vielmehr, dass wir auf Gott vertrauen. Der Satz antwortet aber zugleich auf die Frage, wer Gott sein soll, mit einer Vernunftaussage: Alles, was existiert, Himmel und Erde, das gesamte Universum verweise auf ihn. Wir wissen nicht erst, wer Gott ist, um dann auszusagen, er sei der Schöpfer von Himmel und Erde. Die einzige Weise, sinnvoll von „Gott“ sprechen, besteht vielmehr in der Aussage über die Welt, dass sie in allem, worin sie sich vom Nichts unterscheidet, restlos darin aufgeht, ohne ihn gar nicht sein zu können. **Gott ist, „ohne wen nichts ist“.** Damit fällt Gott selbst tatsächlich nicht

unter unsere Begriffe. Wir begreifen von Gott nur das von ihm Verschiedene, das auf ihn bezogen ist und damit auf ihn verweist. Deshalb können wir nur „hinweisend“ (= analog) von ihm sprechen. Es ist unmöglich, sich von Gott selbst ein „Bild“ zu machen. Aber die ganze Wirklichkeit unserer Welt ist der Grund unserer Rede von Gott. In diesem Gottesverständnis kann es nie zu Problemen mit den Naturwissenschaften kommen.

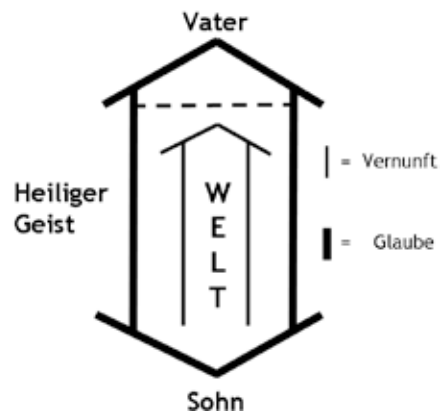
Wenn Gott nicht unter Begriffe fällt, dann kann er selbst weder Beweisgegenstand sein noch kann man ihn gleichsam „verwenden“, um irgendetwas mit ihm zu „erklären“. Beweisen lässt sich nur die Geschöpflichkeit der Welt, nämlich dass sie in ihrer ganzen Wirklichkeit in einem „restlosen Bezogensein auf ... / in restloser Verschiedenheit von ...“ aufgeht. Das Woraufhin dieses Bezogenseins nennen wir „Gott“. Er lässt sich nur durch eben diese Aussage bestimmen, dass nichts in der Welt ohne ihn existieren würde. In allem, worin sich die Welt vom Nichts unterscheidet, ist sie nichts als dieses „restlose Bezogensein auf ... / in restloser Verschiedenheit von ...“. Die Welt ist also mit ihrem Geschaffensein völlig identisch. Könnten wir unser Geschaffensein beseitigen – natürlich können wir dies nicht –, bliebe nichts von uns übrig. Geschaffensein meint deshalb auch nicht nur den Beginn der Existenz der Welt, sondern ihre gesamte Wirklichkeit überhaupt in jedem Augenblick ihrer Existenz. Die vermeintlich fromme Rede, dass Gott jederzeit in den Lauf der Welt eingreifen könne, erweist sich damit als in Wirklichkeit gottlos: Die restlose Abhängigkeit der



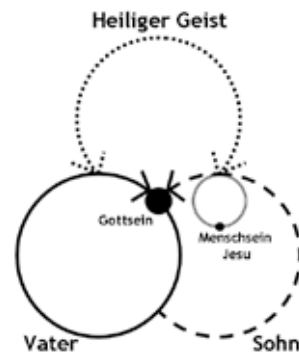
Welt von Gott lässt sich weder steigern noch ergänzen. Deshalb ist Gott nicht „allmächtig“ in dem bloß potentiellen Sinn, dass er Beliebiger könnte, wobei man aber nie weiß, ob er es auch tatsächlich will. Er ist vielmehr im aktuellen Sinn „in allem mächtig“, was tatsächlich geschieht.

Geschaffensein lässt sich beweisen: Alles in unserer Welt stellt eine Einheit von Gegensätzen dar, zum Beispiel von Sein und Nichtsein, Identität und Nichtidentität. Ein solcher Sachverhalt lässt sich ohne logischen Widerspruch nur dann beschreiben, wenn man für diese Einheit von Gegensätzen zwei (wegen der beiden Gegensätze) verschiedene Hinsichten angeben kann, die sich nicht wiederum gegenseitig ausschließen (wegen der Einheit der Gegensätze).

Eine Beziehung Gottes auf die Welt ist nur so aussagbar, dass wir in eine Liebe Gottes zu Gott, die Liebe des Vaters zum Sohn, die der Heilige Geist ist, hineingeschaffen worden sind. Diese Liebe Gottes zur Welt hat ihr Maß nicht an der Welt, sondern an Gott. Sie ist deshalb nicht an der Welt ablesbar, sondern kann nur durch das Wort offenbar werden. Und auf dieses Wort bezieht sich der Glaube. **Der Sohn**



Gottes ist Mensch geworden, um uns in menschlichem Wort sagen zu können, dass wir in die Liebe zwischen dem Vater und ihm als seinem Sohn aufgenommen sind. Gott hat keine andere Liebe; und gegen sie kommt keine Macht der Welt an. Nichts kann uns von Gottes Liebe zu uns trennen, nicht einmal der Tod (vgl. Röm 8,38f.). Der Glaube an diese Liebe Gottes zu uns befreit aus der Macht der Angst um uns selbst, die sonst mit unserer Vergänglichkeit und Todesverfallenheit mitgegeben ist (vgl. Hebr 2,15).



Wir sprechen von dem einen Gott in drei voneinander verschiedenen Personen, drei „Selbstpräsenzen“ ein und derselben Wirklichkeit. Menschwerdung des Sohnes bedeutet, dass der Mensch Jesus vom ersten Augenblick seiner geschaffenen Existenz an hineingeschaffen ist die die Selbstpräsenz Gottes, die der Sohn ist. Gottsein und Menschsein bleiben voneinander verschieden („ohne Vermischung“), sind aber miteinander durch die Relation der Selbstpräsenz Gottes, die der Sohn ist, verbunden („ohne Trennung“): „hypostatische Union“, also Verbundensein von wahren Gottsein und wahren Menschsein durch die Person des Sohnes.

Peter Knauer SJ

Gott, unser Richter

Wenn in der Kirche von Gott als dem Richter die Rede ist, steht uns unwillkürlich das Bild eines strengen Richters vor Augen, eine Mischung aus dem Weltenrichter, der beim Jüngsten Gericht ein Strafergericht hält, und dem alttestamentlichen Gott, der über die Völker richtet. Liest man aber die Psalmen, die Gott als Richter ansprechen, so stellt man verblüfft fest, dass dieser Gott des Alten Testaments kein Richter ist, vor dem der Beter Angst hätte, sondern ein Richter, auf den er hofft. „*Verschaffe mir Recht, oh Gott, und führe meine Sache gegen ein treuloses Volk! Rette mich vor bösen und tückischen Menschen!*“ (Psalm 43,1). Mit den gleichen Worten wendet sich die Witwe im Lukasevangelium an den Richter: „*Verschaffe mir Recht gegen meinen Feind!*“ (Lukas 18, 3). Dieser Richter ist kein Strafrichter, der über Vergehen und Verbrechen urteilt, sondern ein Zivilrichter, oder besser: ein Sozialrichter. Die Mächtigen beuten die Schwachen aus, sie verweigern ihnen ihren gerechten Anteil, sie enthalten ihnen vor, worauf sie Anspruch haben. Deshalb wenden sich die Schwachen an einen Richter. Aus den Psalmen spricht die Gewissheit, dass Gott gerecht ist und dem Armen zu seinem Recht verhelfen wird, das Vertrauen auf den mächtigen Gott, der für Recht sorgen kann, weil er die Macht hat, den Starken zu zwingen. Im Psalm 94 lesen wir:

„*Erhebe dich, du Richter der Erde, vergilt den Stolzen ihr Tun! Sie führen freche Reden, alle, die Unrecht tun, brüsten sich. Herr, sie zertreten dein Volk,*

sie unterdrücken dein Erbteil. Sie bringen die Witwen und Waisen um Und morden die Fremden. ...“

Gott wird als der Richter angerufen, der diesem Unrecht ein Ende macht und Gerechtigkeit wieder herstellt. Aus den Psalmen spricht aber auch Angst vor den Gerichtshöfen der Menschen, wo Lüge und Hinterlist herrschen, die „Feinde“ falsches Zeugnis ablegen, falsche Anklage erheben, und bestechliche Richter sich auf die Seite der Mächtigen stellen, und damit gegen Gott. So fragt der Beter weiter in Vers 17:

„*Kann sich mit dir der bestechliche Richter verbünden, der willkürlich straft, gegen das Gesetz? Sie wollen das Leben des Gerechten vernichten Und verurteilen schuldlose Menschen.“*

Gott aber ist ein gerechter Richter, der die Armen richtet, indem er sie aufrichtet:

„*Recht verschafft er den Unterdrückten, den Hungernden gibt er Brot, der Herr befreit die Gefangenen. Der Herr öffnet den Blinden die Augen, er richtet die Gebeugten auf. Der Herr beschützt die Fremden Und verhilft Witwen und Waisen zu ihrem Recht.“* (Psalm 146)

Uns ist dieses Bild vom Richter, der die Macht hat, Gerechtigkeit herzustellen, fremd. Zum einen zählen wir uns zumeist nicht zu den Armen und Unterdrückten, zum anderen leben wir – Gottseidank! – in

einem Rechtsstaat und können in der Regel darauf vertrauen, dass uns im Gericht Recht widerfährt. Aber wir wissen doch auch, wie begrenzt menschliche Gerechtigkeit ist, wissen, dass „Recht haben“ und „Recht bekommen“ zweierlei ist, dass kein Richter die Schulden einfach erlassen kann, die den Schuldner niederdrücken, ihm einfach zusprechen kann, was er zum Leben braucht, wenn die Paragraphen des Sozialgesetzbuches das nicht hergeben. Fehlurteile, offensichtliche Justizirrtümer sind erfreulich selten, und doch hinterlassen viele Urteile einen schalen Geschmack im Mund, weil kein Richter gerade biegen kann, was bei den Menschen, die vor ihm stehen, alles schief gelaufen ist. Was für eine tröstliche, wunderbare Vorstellung ist es, von Gott gerichtet zu werden, der unser Herz kennt, und die mildernden Umstände nicht im Gutachten eines Psychologen suchen muss.

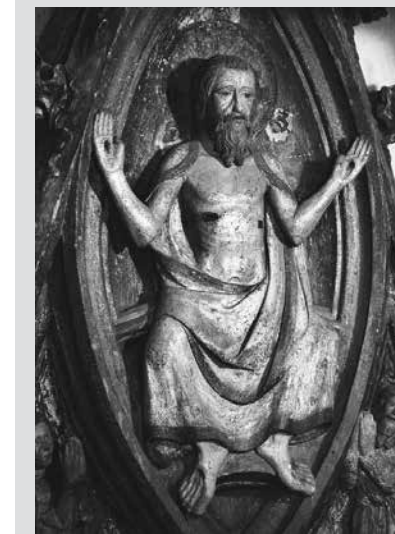
Mit scharfem Schwert

Aber – gibt es in der Bibel nicht auch ein anderes Bild vom Richter? Die Vorstellung von einem Richter mit scharfem Schwert?



Gott als strenger Richter, Tympanon des Bamberger Doms © Andreas Praefcke

Wie ist das mit den Richtern, die es in Israel gab, ehe Könige über Israel herrschten? Meine alte Schulbibel (Imprimatur 1965) erklärt im Kleingedruckten zum Buch der Richter: „richten‘ bedeutet im hebräischen ursprünglich so viel wie ‚eine in Unordnung geratene Situation wiederherzustellen.‘“ Das Buch erzählt von Männern, die von Gott berufen werden, um Stämme des Volkes Israel aus der Unterdrückung zu retten und zu regieren. Diese Richterergählungen folgen alle der gleichen Formel. Jede beginnt: „Und die Israeliten taten, was böse ist in den Augen Jahwes... Da entbrannte der Zorn Jahwes gegen Israel. Er überlies sie Räubern, die sie ausraubten; er gab sie in die Hand ihrer Feinde ringsum... Da schrieten die Israeliten zu Jahwe, und Jahwe erweckte den Israeliten einen Retter ... der Geist Jahwes kam über ihn, er wurde Richter über Israel und zog zum Kampf aus... Und das Land bekam Ruhe 40 Jahre lang.“ Der Richter ist in diesen Erzählungen der ersehnte Retter, der Israel wieder aufrichtet und zugleich wieder neu ausrichtet auf Gott und seine Gebote.



© Image

ES WIRD EIN GERICHT GEBEN.

ES MUSS EIN GERICHT GEBEN, DAMIT ALL DAS, WAS FALSCH IST, IN ORDNUNG KOMMT.

ICH WEIß NICHT, WIE ES SEIN WIRD, DOCH ICH GLAUBE, ES WIRD ANDERS SEIN, ALS WIR BEI DEM WORT „GERICHT“ ERWARTEN.

DENN JESUS IST EIN RICHTER, DER RETTET.

DER UNS SCHON GERETTET HAT, WEIL ER SICH VON UNS RICHTEN LIESS.

Zu richten die Lebenden und die Toten

Liest man vor diesem Hintergrund die Weltuntergangsszenarien des Neuen Testaments, so sieht man, dass auch den Jüngern das Kommen des Menschensohnes als ihres Retters angekündigt wird. Auch in diesen Bildern von den letzten Tagen herrschen große Drangsal und Not, übermächtige Feinde unterwerfen Israel, der Kosmos selbst gerät in Unordnung, die Menschen leben in Angst und Furcht. „Und dann werden sie den Menschensohn in eine Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn aber dies zu geschehen beginnt, dann schauet auf und erhebt eure Häupter; denn es naht eure Befreiung.“ (Lukas 21, 27-28)

Die Sehnsucht nach dem Kommen eines Richters ist umso größer, je größer die Verzweiflung ist. Wer unter Ungerechtigkeit und Gewaltherrschaft leidet, wie die Menschen im Osten des Kongo, die seit Jahren mal von diesem, mal von jenem Warlord und seinen Mörderbanden

beschossen, beraubt, verjagt und vergewaltigt werden, der schreit nach einem Richter. „Er wird kommen zu richten die Lebenden und die Toten“ ist für alle, die sich über Ungerechtigkeit empören, eine Verheißung. Es bleibt nicht dabei, dass der Stärkere Recht hat, dass Gewalt und Lüge triumphieren. Der Menschensohn kommt als der Richter, von dem die Psalmen sprechen: „So richten heißt nicht strafen, es heißt den rechten Stand der Dinge wieder herstellen. ... Es geht um die Aufrichtung einer Weltordnung nach dem Richtmaß von Weisheit und Barmherzigkeit.“ schreibt David Steindl-Rast in seinem Buch „Credo“, die neue Ordnung, das Reich Gottes, das mit Jesus schon begonnen hat. Jesus selbst, sein Leben und Sterben, ist das Richtmaß. Das „Bild von Jesus Christus als Weltenrichter“, schreibt Steindl-Rast, „kann uns helfen, unser Leben in Ordnung zu bringen.“

Sabine Rudischhauser

Das ist Gott – ein Gekreuzigter

(ah) Die Verteidiger des Kruzifixes nennen es ein Kultursymbol und verharmlosen es. Doch der Gekreuzigte steht für ein Bild vom Menschen, das kostbar und bedroht ist. Wir geben hier Gedanken von Jan Ross wieder (Die Zeit, 15.11.2012 Nr. 47).

Künstler haben den Körper des leidenden Erlösers bis an die Grenze des Unerträglichen dargestellt mit Spuren von Geißelhieben, Nägeln im Fleisch und verrenkten Gliedmaßen. Und darüber steht: Das ist Gott.

Der Gekreuzigte Christus ist eine Provokation. Kein Sieger, kein strahlender Held ist für das Christentum der Inbegriff des Göttlichen, sondern ein Verlierer, nicht das Perfekte, sondern das Geschundene und Gequälte.

Der Kontrast zur gängigen Vorstellung vom Göttlichen könnte nicht größer sein. Das Kreuz ist eine Zumutung, es stellt das Schwache über das Starke. Es stellt die Werte des Erfolgsmenschentums infrage, es ist dem Recht des Stärkeren diametral entgegengesetzt. „Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan“, erklärt Jesus seinen Jüngern. Allerdings, sich den Bedürftigen, den Randfiguren zuwenden, ist nicht einfach nur ein menschlich netter Zug. Im Kreuz steckt ein Appell, eine Aufforderung zu Barmherzigkeit und Hilfsbereitschaft, aber der Appell ist nur das Vorletzte, dahinter steckt noch etwas, eine Wahrheit, die Tatsache, dass dieses Erlöserleiden wirklich der Weisheit letzter Schluss ist, die Sache, die die Welt im Innersten zusammenhält. Der verwahrloste Obdachlose in der Fußgängerzone ist kein Gegenstand lobenswerter, aber herablassender Wohltätigkeit. Sondern er ist mein



Bruder, und in ihm erscheint mein Richter und Herr.

Das Prinzip des Kreuzes ist die Solidarität mit dem Underdog. Das Kreuz steht immer für das Unwillkommene, für das, was uns nicht passt und nicht gefällt. In der reichen, fürsorglichen Gesellschaft, in der wir leben, ist die Brüderlichkeit mit dem Leiden gefährdet. Die alten Götter, die Idole von Schönheit, Kraft und Gesundheit sind zurückgekehrt, mit dem Körperkult der Wellness-Industrie, mit den makellosen Leibern auf den Werbeplakaten, mit der spürbaren Hilflosigkeit und dem Grauen vor Kräfteverfall und Krankheit. Die Unfähigkeit, Leid und Scheitern als Teil der Wirklichkeit zu akzeptieren, ist der Verrat am Kreuz. Der Gekreuzigte steht für die Bereitschaft, das Negative auszuhalten und nicht davor zu fliehen. Und diese Bereitschaft ist ein wesentliches Element menschlicher Zivilisation.

Ja, das Kreuz ist eine Zumutung. Es bringt unvereinbare Gegensätze zusammen: Göttlichkeit und qualvollen Tod. Das Christentum lehrt nicht nur, dass Gott in Jesus Mensch geworden ist, sondern auch, dass Gottes Sohn sterben musste, in Angst, Schmerz und Erniedrigung, durch Verrat, Verleugnung, Auspeitschung und Verhöhnung, neben zwei gewöhnlichen Verbrechern ans Kreuz geschlagen.

Der Gekreuzigte steht für ein Bild vom Menschen, das kostbar und bedroht ist.

Vater und Mutter unser

unser vater
der du bist die mutter
die du bist der sohn
der kommt
um anzuzetteln
den himmel
auf erden
(Kurt Marti)

Die deutsche Familienministerin hat vor einigen Tagen auf ungewohnte Weise auf sich aufmerksam gemacht. Auf die Frage, wie man Kindern erklärt, dass es „der“ liebe Gott ist und nicht „die“ liebe Gott, antwortete sie, der Artikel bzw. Genus habe nichts zu bedeuten und sei für die Beziehung zu Gott nicht wichtig. Diese theologisch nicht gerade revolutionäre Ansicht hat dennoch für einige Resonanz gesorgt, vor allem innerhalb der eigenen Partei. Die Proteste seitens einiger PolitikerInnen der CDU/CSU und die vielseitige Rezeption in deutschen Medien zeigen, dass dieses Thema, nämlich das Geschlecht Gottes, die Menschen durchaus bewegt. Kristina Schröder traf einen wichtigen Punkt, hätte aber in ihrer Analyse noch weiter gehen können.

Gott als der Viele

Bibeltheologisch bzw. exegetisch gesehen sind Mann und Frau Ebenbild Gottes. Gott lässt sich nicht auf ein Geschlecht festnageln. In der Bibel kommen die verschiedensten Bilder von Gott vor, mehr, als traditionell vermittelt werden. So wird Gott als Gebärende dargestellt (Jes 42,14), als stillende Mutter (Num 11,12), als Mutter (Jes 49,15). Neben explizit weiblichen

Bildern wird Gott auch entpersonalisiert gezeichnet, als Ruach (hebr. Hauch), als Weisheit, als einer, der beide Geschlechter annehmen kann.

Es gibt also sehr verschiedene Weisen, von Gott zu sprechen. In der Bibel ist Gott Vater und Mutter zugleich. Zwei sehr häufige Namen Gottes sind JHWH (oder Jahwe) und Adonai. JHWH ist eine Form des Verbs „sein“ und kann als „Ich bin da“ gelesen werden – also geschlechtsneutral. Adon bedeutet „Herr“, Adonai ist dasselbe Wort, erweitert um ein I als Possessivsuffix. Damit wird in der hebräischen Sprache ausgedrückt, dass Gott mein Herr ist, der sich um mich ganz konkret kümmert. Das Wort Adonai wird im Hebräischen exklusiv für Gott verwendet. Es ist durch die Sprachgeschichte hindurch niemals Bezeichnung für einen beliebigen Mann gewesen. Die ersten Bibelübersetzungen (unter anderem die griechische Septuaginta mit ihrem Kyrios als auch Luthers Bibelübersetzung) entschieden sich dann allerdings für die Anrede Gottes als „Herr“. Uns ist dieser Titel sehr vertraut und schafft auch Nähe, dennoch sind durch ihn viele Nuancen der Anrede, die sich in den Originaltexten finden lassen, verloren gegangen.

Gottesbilder bei Kindern

Eine Studie untersuchte das Gottesbild von Kindern: Kinder stellen Gott als Mann dar, bis auf wenige Ausnahmen. Einzig Mädchen stellen Gott manchmal als Frau dar, nie Buben. 77 Prozent der Buben und 73 Prozent der Mädchen zeichnen ihn eindeutig als Mann, kein Bub und nur 6 Prozent der Mädchen zeichnen ihn als Frau. In der Religionspädagogik gilt als bekannt, dass die Entwicklung des Glaubens und des Gottesbildes aus der Identifikation mit den Eltern und religiösen Traditionen und Gottesvorstellungen einer Gesellschaft erwächst. *Martha Heizer*, eine Innsbrucker Theologin, konstatiert, dass „*der größte geschlechtsspezifische Unterschied zwischen Männern und Frauen bezüglich ihrer Religiosität in ihrem Verhältnis zur Religion besteht.*“ Dies bewirkt ein unterschiedliches Gottesbild von Männern und Frauen. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass Mädchen die Beziehung und das persönliche Verhältnis zu Gott stärker als Buben betonen.

Was, wenn Gott ein Mann ist?

Die Sichtweise eines männlichen Gottes ist nicht bloß eine traditionelle kulturelle oder religiöse Eigenheit des Christentums, mit der man eben leben muss, sondern sie hat konkrete Auswirkungen auf das Verhältnis der Geschlechter zueinander. Die feministische Theologin *Mary Daly* (1928-2010) versuchte, die anthropozentristische Sichtweise auf Gott zu überwinden. Ungeachtet ihrer sonst sehr radikalen und kontroversen Ansichten hatte sie damit großen Einfluss auf die Theologie. Sie schrieb den bekannten Satz: „*If God is male, then the male is God.*“ Eine Hypostasierung, also Vergegenständlichung Gottes als Mann

führt dazu, das männliche Geschlecht als das Eigentliche, das Gott Nähere zu sehen und die Frau als das „zusätzliche“ Geschlecht abzuwerten. Der männliche Gott hat ihrer Meinung nach die Ungleichbehandlung der Geschlechter mitbegründet und gerechtfertigt.

Es ist jedenfalls sehr einfach auszuprobieren, wie wichtig oder unwichtig das Geschlecht Gottes ist: Man spreche ein „Mutter unser“ und spüre der Wirkung nach. Ein breiteres Bild von Gott zu zeichnen – befreit von den Kategorien Mann und Frau – schadet keinesfalls. „*Die Sprache von Gott sollte symbolisch, mystisch und bilderreich sein, nicht einengend und begrenzend*“, schreibt die Theologin *Marina Klug*. Die Fülle von Bildern für Gott, die wir in der Bibel finden, geht weit über die Geschlechter hinaus. Und aus diesem Reichtum sollten wir schöpfen.

Katharina Renner



Katharina Renner studierte Theologie und Soziologie in Wien und promovierte derzeit bei Prof. Zulehner über die Rolle von PastoralreferentInnen im System Kirche. Seit September 2012 lebt sie mit ihrem Mann und ihren drei Kindern in Brüssel.

Sankt Martin hilft der Casa del Niño

Am 11. November um 17 Uhr fand unser alljährlicher Martinsumzug im Park von Teruren statt. Sankt Martin wurde von vielen Kindern und Eltern mit ihren selbstgebastelten Laternen begleitet. Mit leuchtenden Augen und Liedern erreichten sie den Bettler, mit dem Sankt Martin seinen Mantel teilte. Zum Schluß aßen alle weiche Brötchen und tranken warmen Saft und Glühwein. Verkauf und Spenden erbrachten 2.038,89 €. Mit dem Erlös dieses Abends wird u.a. die Organisation „Casa del Niño“ (übersetzt: Haus des Kindes) in Argentinien unterstützt. Ebenso geht jedes Jahr ein Teil der Spenden der Sternsinger-Aktion an diese Organisation.

Bei der „Casa del Niño“ handelt es sich um ein Waisenhaus mit Kindergarten und Schule, in dem Kinder untergebracht sind, die keine Eltern mehr haben. Das Haus wurde im Jahre 1971 gegründet. Mütter, die Mitglieder der Kirche *Maria Auxiladora* in Buenos Aires waren, erfüllten sich damit einen Traum. Zusammen mit *Pastor Paul Vila* errichteten sie ein Haus für Waisenkinder. Seitdem haben viele Kindergenerationen das Haus besucht und es ist ihnen zur Heimat geworden. Die Kinder leben, spielen und lernen dort. Sie erhalten medizinische Hilfe, und es werden Workshops angeboten. In einer großen Küche werden täglich drei Mahlzeiten zubereitet, die die Kinder alle gemeinsam im Essraum einnehmen. Draußen gibt es die Möglichkeit, auf einem Spielplatz zu toben. Den Kindern stehen sogar Computer zu Verfügung, an denen sie lernen und entdecken können.

Die Casa del Niño bedeutet für mich sehr viel, denn ich habe sie mitgegründet. Ich bin dankbar, dass unsere Gemeinde das Projekt unterstützt, und hoffe, dass es so weitergeht, denn die Kinder dort sind auf Spenden angewiesen. Die Casa del Niño liegt mir sehr am Herzen.

Norma Brockhaus



Kindergartenkinder in der Casa del Niño © privat

Zur Einrichtung gehört auch eine Kindertagesstätte für die aller kleinsten Kinder von wenigen Tagen bis zwei Jahren. Diese werden dort aufgenommen und erhalten viel Aufmerksamkeit und Fürsorge. Für die Dreijährigen gibt es einen Kindergarten, in dem sie altersgerecht lernen, singen und basteln. Die Kinder lernen mit zunehmendem Alter immer schwierigere Techniken und arbeiten mit unterschiedlichen Materialien. In dieser Hinsicht unterscheiden sie sich nicht von unseren Kindern. Mit Freude und Eifer sind sie bei der Sache, und das sieht man ihren Gesichtern deutlich an.

Die Schulkinder erledigen bereits kleine Arbeiten im Haus und geben anderen Schülern Nachhilfe. Am Nachmittag besuchen sie die Dorfschule. Dort treffen sie die anderen Kinder des Dorfes und sind stolz darauf, dass sie dazu gehören.

Es ist wichtig, dass die Waisenkinder ein Haus und eine Gemeinschaft haben, damit Sie nicht auf der Straße betteln gehen müssen. *Die Casa del Niño Jesus Obreiro* gibt ihnen diese Gemeinschaft, Erziehung und Schulbildung. Mit dem Geld, das unsere Gemeinde aus dem Martinsumzug und der Sternsinger-Aktion gesammelt hat, trägt die katholische Gemeinde dazu bei, dieses Haus zu unterhalten.

Durch diese Unterstützung können Kinder aufgenommen und liebevoll versorgt werden. Sie erhalten die Chance, mit einer Schulausbildung später für sich selber sorgen zu können und nicht in den Armenvierteln zu landen. Wir möchten uns an dieser



© privat

Stelle ganz herzlich bei den Spendern bedanken und zeigen, dass jeder Euro eine große Hilfe für die *Casa del Niño* ist. Auch möchten wir uns ganz herzlich bei Norma Brockhaus, der Initiatorin des Projektes, bedanken, die auf dieses Haus aufmerksam gemacht hat.

Jacqueline Eckert



Das Kind wird nicht erst ein Mensch, es ist schon einer. Kinder sind nicht Kinder, sondern Menschen.

Janusz Korczak



„Unterwegs in den ersten Auslandsgemeinden“

Ökumenischer Kinderbibeltag im November 2012

Als ich ankam, war es schon rappellvoll. Ganz ehrlich hatte ich noch nie etwas vom Kinderbibeltag gehört, aber all diese kleinen Gesichter sahen voller Vorfreude in die Runde. Ich hörte ein paar begeistert vor sich hin plappern: „Hast du schon mitbekommen? Bei Priska backen wir Brot! Und bei Paulus basteln wir Laternen!“ Und, und, und...

Aber dann ging es wirklich los, und alle waren auf einmal ganz leise. Mit ein paar lustigen Liedern wärmten sich die Kinder auf und lernten tolle Gesten dazu. Ich war fasziniert! Sie lernten so schnell und waren so begeistert bei der Sache! Das tolle Anspiel als Einführung ins Thema: „Die ersten christlichen Gemeinden“ wurde so toll und lebhaft vorgeführt, dass alle nur gebannt zusahen.



Dann teilten sich die Kinder in Gruppen auf. Bei Priska war ich zuerst. „Priska“ erzählte den Kindern vom gemeinsamen Essen. Anschließend buken sie Brot. Danach war ich bei Paulus, wo die Kleinen schon fleißig anfangen zu basteln. Davor hatten sie eine tolle kleine Vorführung gesehen, in der es um Paulus ging.

Danach ging ich in den 2. Stock zu Barnabas, wo die Kinder sich in Gruppen aufgeteilt haben, jede Gruppe hatte von einer Sache besonders viel, von der anderen wenig. So tauschten die Gruppen Brot, Decken und Kleider aus, bis jeder etwas hatte.

So lernten die Kinder über einen ganz wichtigen Teil der christlichen Gemeinde: das TEILEN und die GEMEINSCHAFT.

Dann ging ich zu Lydia, wo die Kinder die ehemalige Stadt Philippi finden mussten, in der die erste europäische christliche Gemeinde entstand. Sie malten auch noch Bilder für die beiden Täuflinge, die in dem darauffolgenden Sonntagsgottesdienst zum Kinderbibeltag getauft wurden.

Als Letztes war ich noch bei Silas unten in der Bibliothek, wo die Kinder zunächst darüber informiert





wurden, warum DVDs erst ab einem bestimmten Alter freigegeben sind, und dass auch in der Bibel viele Geschichten stehen, die Kinder noch nicht verstehen können. Anschließend wurde ihnen noch eine Geschichte vorgespielt, in der die Kinder mit den „Schauspielern“ zu einem anderen, dunklen Raum gingen, der das Gefängnis darstellen sollte. Denn auch Silas wurde wie Paulus verfolgt und ins Gefängnis geworfen. Das Licht war aus, und das sorgte natürlich für

sofortige Begeisterung!

Es war ein sehr schöner Vormittag, noch zu erwähnen ist auf jeden Fall das köstliche Essen, das darauf folgte. Ein Lob noch einmal an die Köche!

Louise Maise

Konfirmandin und Praktikantin beim Kinderbibeltag 2012

Bilder © Louise Maise

Zacharias und Elisabeth

Ein Familiengottesdienst im Advent mit dem Kinderchor

Am 16.12.2012 hat der ökumenische Kinderchor in der Familienmesse in St. Paulus „Zacharias und Elisabeth“ aufgeführt. Dorothea, unsere Chorleiterin, hat mit uns diese Kinder-Kantate einstudiert. Mit vielen Liedern, auch Solo-Einsätzen, hat uns das alles richtig Spaß gemacht. Begleitet wurden wir von einem Klavier und einem Fagott. Dazu haben wir ein kleines Theaterstück mit passenden Kostümen aufgeführt. Alle konnten ihre Texte sehr gut auswendig und wir waren glücklich, dass die Aufführung so gut geklappt hat, auch wenn sich das Weihrauchgefäß anfangs nicht öffnen ließ. Außerdem haben wir in der Messe mit der Gemeinde Adventslieder gesungen. Nach der Messe bekamen wir von Dorothea bunte Stofftaschentücher, auf denen „Freudentränen“ steht. In diesen Taschentüchern waren Lollis eingewickelt.

Jeannine Kremer



Bilder © Bettina Appel



Les petites soeurs des pauvres

– Die Kleinen Schwestern der Armen –

Der Spendenerlös aus dem Weihnachtsbaumverkauf unserer Gemeinde geht in diesem Jahr an die Congrégation des Petites Soeurs des Pauvres in der Rue Haute in Brüssel. Bei dieser Ordensgemeinschaft handelt es sich um einen katholischen Frauenorden, der 1839 in der Bretagne von der heiligen Jeanne Jugan gegründet wurde. Über 2400 Schwestern engagieren sich im sozial-karitativen Bereich in 32 Ländern auf fünf Kontinenten. In den 190 Alten- und Pflegeheimen werden alte, mittellose und kranke Menschen bis zum Ende ihres Lebens betreut. In der Nachfolge ihrer Ordensgründerin geben die Schwestern diesen Menschen ein Zuhause, eine Familie. In Brüssel unterhält der Orden das Heim St. Joseph im Quartier des Marolles. Es wurde 1856 unter der Bezeichnung „l'asile de vieillards“ eingeweiht. Drei andere Häuser gibt es in Namur, Charleroi und Antwerpen.

Wir haben die Ordensgemeinschaft in der vorweihnachtlichen Zeit besucht und waren berührt von der warmen, familiären Atmosphäre, die überall in dem Hause herrschte, der Zufriedenheit der Bewohner, die sich in ihren Gesichtern widerspiegelte, und der Fröhlichkeit der Schwestern. Heute betreuen dort 17 Kleine Schwestern aus 8 verschiedenen Ländern 96 arme oder bedürftige alte Menschen verschiedener Herkunft und von unterschiedlicher Reli-

Mes petites, n'oubliez jamais que
le pauvre, c'est le seigneur.

Hl. Jeanne Jugan



Schwester Madeleine und Schwester Birgitta vor einem Bild ihrer Ordensgründerin Jeanne Jugan
© Annelie Gehring

gionszugehörigkeit. Gemeinsam bilden sie eine große Familie.

Wie kam es zur Begegnung mit St. Paulus?

Vor einigen Monaten verfolgte ich eher durch Zufall eine Sendung über die Ordensgemeinschaft im Radio Chrétienne Francophone (RCF), die mich sehr beeindruckt hat. Der Kirchengemeinderat beschloss daraufhin, den diesjährigen Erlös des Weihnachtsbaumverkaufs dieser Gemeinschaft zugute kommen zu lassen. „C'est la providence de Dieu“, so empfingen uns die Kleinen Schwestern bei unserem Besuch, als sie davon hörten, auf welchem Wege wir auf sie aufmerksam geworden sind.

Annelie Gehring



Krippenspiel 2012: Die 4 Lichter des Hirten Simon

„Hier, Simon, nimm meine Laterne mit den vier Lichtern. Sie werden dem im Dunkeln leuchten, der in Not ist.“ Mit diesen Worten schickte der Hirte Lukas den kleinen Hirtenjungen Simon auf die Suche nach einem verlorenen Lämmchen. Unterwegs begegnete Simon zuerst einem verletzten Wolf, danach einem Dieb, der alleine in den Wäldern hauste, und schließlich einer armen Bettlerin, die zusammen mit vielen Armen in einer dunklen und kalten Höhle lebte. Und obwohl er selbst kaum etwas hatte und verzweifelt auf der Suche nach seinem Lämmchen war, nahm Simon sich doch für jeden von ihnen Zeit und schenkte allen eines seiner Lichter aus der Laterne. So brachte er mit seinen bescheidenen Möglichkeiten Licht und Wärme in ihre Dunkelheit.

Ca. 30 Kinder aus unserer Gemeinde haben seit Ende November an jedem Wochenende fleißig für das Krippenspiel geprobt und waren in die unterschiedlichsten Rollen geschlüpft: Neben der Hauptfigur Simon, dem Wolf, dem Dieb und der Bettlerin gab es natürlich Hirten, jede Menge kleiner Schäfchen, einen prächtigen Engelschor sowie Maria und Josef. Dank der Kostüme, die uns netterweise von verschiedenen Seiten zur Verfügung gestellt wurden, und des Erfindungsreichtums vieler Eltern, waren die Kinder prächtig kostümiert. Und viele fleißige Hände hatten in diesem Jahr für eine tolle Kulisse gesorgt.

Als dann Heiligabend in der gut besuchten Kirche St. Henri der feierliche Augenblick gekommen war, da waren alle Kinder mit großer Ernsthaftigkeit bei der Sache, spielten ihre Rollen ganz prima und sangen die beliebten Weihnachtslieder kräftig mit. Karin Gotthardt und mir, die wir in diesem Jahr zum ersten Mal das Krippenspiel organisiert haben, hat es

sehr viel Spaß und Freude gemacht, das Stück mit den Kindern einzuüben und aufzuführen. Ganz besonders gefreut hat uns die Mithilfe so vieler Eltern, die unsere Arbeit unterstützt haben und ohne die Vieles nicht möglich gewesen wäre... Danke!!!

Aber wie ging es jetzt denn eigentlich weiter mit Simon? Auch als es schon stockdunkle Nacht war, hatte er sein Lämmchen immer noch nicht gefunden. Ganz verzweifelt war er, genauso verzweifelt wie die schwangere Maria und ihr Mann Josef, denen er unterwegs ebenfalls begegnet war und die auf der Suche nach einer Herberge waren. Simon war mutlos geworden und wollte die Suche nach seinem Lamm schon aufgeben. Da aber flammten am Himmel alle Sterne auf, und der frohe Gesang der Engel erklang auf den Feldern bei den Hirten. Ein Stern war größer und heller als die übrigen. Er stand genau über einem Stall und leuchtete mit klarem Schein. Auf diesen Stall lief Simon zu und ging mit dem letzten Licht, das ihm geblieben war, vorsichtig hinein. Im Halbdunkel des Stalles sah er sein kleines Schaf und dicht neben dem Schaf ein neugeborenes Kind in den Armen seiner Mutter Maria. Simon kniete sich hin und schenkte dem Kind sein letztes kleines Licht. Nur noch schwach glühte die Flamme. Doch seltsam: Wie von unsichtbarer Hand entzündet flammte das Licht auf. Sein Leuchten breitete sich aus und erfüllte den ärmlichen Stall mit festlichem Glanz.

Möge uns das Licht aus der Krippe im neuen Jahr begleiten und mögen wir es, wie der kleine Hirte Simon, weitergeben an all die Menschen, die in Dunkelheit leben.

Alexandra Schmitjans



4. Sonntag im Jahreskreis – C

Jer 1, 4-5.17-19; 1 Kor 12, 31 - 13, 13; Lk 4, 21-30; Kollekte für den Fonds des Animateurs Pastoraux

So. 03.02. 10.00 Uhr Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst

5. Sonntag im Jahreskreis – C

Jes 6, 1-2a.3-8; 1 Kor 15, 1-11; Lk 5, 1-11; Kollekte f. d. Aufg. d. Gemeinde

So. 10.02. 10.00 Uhr Eucharistiefeier
11.30 Uhr Eucharistiefeier

Aschermittwoch – C

Joel 2,12-18; 2 Kor 5,20-6,2; Mt 6,1-6.16-18; Kollekte f. d. Aufg. d. Gemeinde

Mi. 13.02. 19.00 Uhr Eucharistiefeier mit Auflegung des Aschekreuzes, mitgestaltet vom ökum. Chor

1. Fastensonntag – C

Dtn 26,4-10; Röm 10,8-13; Lk 4,1-13; Kollekte f. d. Aufg. d. Gemeinde

So. 17.02. 10.00 Uhr Eucharistiefeier
11.30 Uhr Eucharistiefeier
Do. 21.02. 07.30 Uhr Fastenandacht

2. Fastensonntag – C

Gen 15,5-12.17-18; Phil 3,17-4,1; Lk 9,28b-36; Kollekte f. d. Aufg. d. Gemeinde

Sa. 23.02. 15.30 Uhr Ökiki in St. Paulus (s. S. 46)
19.00 Uhr Vorabendmesse, mitgestaltet von der Gregorianikschola
So. 24.02. 10.00 Uhr Familiengottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst
Do. 28.02. 07.30 Uhr Fastenandacht

3. Fastensonntag – C

Ex 3,1-8a.13-15; 1 Kor 10,1-6.10-12; Lk 13,1-9; Kollekte f. d. Aufg. d. Gemeinde

So. 03.03. 10.00 Uhr Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst
Do. 07.03. 07.30 Uhr Fastenandacht

4. Fastensonntag – C

Jos 5,9a.10-12; 2 Kor 5,17-21; Lk 15,1-3.11-32; Kollekte für Carême de Partage (1)

Sa. 09.03. 19.00 Uhr Bußandacht mit „Düsterer Mette“, mitgestaltet durch die Gregorianikschola (s. S. 38)
So. 10.03. 10.00 Uhr Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier mitgestaltet von der Band der Firmanden, Kindergottesdienst
Do. 14.03. 07.30 Uhr Fastenandacht

Beichtgelegenheiten – auch für Kinder – nach Vereinbarung.
Bitte setzen Sie sich hierfür direkt mit Pfr. Severin in Verbindung!

5. Fastensonntag – C

Jes 43,16-21; Phil 3,8-14; Joh 8,1-11; Kollekte f. d. Aufg. d. Gemeinde

So. 17.03. 10.00 Uhr Familiengottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier, Kindergottesdienst
Do. 21.03. 07.30 Uhr Fastenandacht

Palmsonntag – C

Lk 19,28-40; Jes 50,4-7; Phil 2,6-11; Lk 22,14-23,56; Kollekte für Carême de Partage (2)

Sa. 23.03 15.30 Uhr Ökiki im EGZ (s. S. 46)
So. 24.03. 10.00 Uhr Eucharistiefeier mit Palmprozession, Kleinkindergottesdienst
11.30 Uhr Eucharistiefeier mit Palmprozession, Kindergottesdienst

Gründonnerstag

Ex 12,1-8.11-14; 1 Kor 11,23-26; Joh 13,1-15; Kollekte für Semya

Do. 28.03. 19.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst mit Agape und Ölberggedächtnis in St. Paulus

Karfreitag

Jes 52,13-53,12; Hebr 4,14-16;5,7-9; Joh 18,1-19,42

Fr. 29.03. 10.30 Uhr Ökumenischer Karfreitagsgottesdienst mit Abendmahl im EGZ (Kollekte für Semya)
15.00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Christi in St. Paulus (Kollekte für Terre Sainte)

ACHTUNG: In der Osternacht wird um 2.00 Uhr die Zeit auf Sommerzeit umgestellt!

Osternacht

Gen 1,1-2,2; Gen 22,1-18; Ex 14,15-15,1; Jes 54,5-14; Jes 55,1-11; Bar 3,9-15.32-4,4; Ez 36,16-17a.18-28; Röm 6,3-11; Lk 24,1-12; Kollekte für Semya

So. 31.03. 06.00 Uhr Ökumenische Osternachtsfeier danach Frühstück in St. Paulus

Ostern

Apg 10,34a.37-43; Kol 3,1-4; Joh 20,1-18; Kollekte f. d. Aufg. d. Gemeinde

So. 31.03. 10.30 Uhr Festhochamt zu Ostern

Ostermontag – C

Apg 2,14.22-33; 1Kor 15,1-8.11; Lk 24,13-35; Kollekte f. d. Aufg. d. Gemeinde

Mo. 01.04. 10.30 Uhr Eucharistiefeier

2. Sonntag der Osterzeit

Apg 5,12-16; Offb 1,9-11a.12-13.17-19; Joh 20,19-31; Kollekte f. d. Aufg. der Gemeinde

So. 07.04. 10.00 Uhr Eucharistiefeier
11.30 Uhr Eucharistiefeier

Liebe Gemeinde Sankt Paulus!

Seit drei Monaten bin ich nun in Ecuador und ich fühle mich nach wie vor ausgesprochen wohl hier. Heute möchte ich von meiner Tätigkeit in der Schule für Behinderte „San José de Calasanz“ berichten: Jeden Montag, dem „Lunes Cívico“, hält ein Lehrer noch vor Unterrichtsbeginn einen kurzen Vortrag zu einem bestimmten Thema, wie Respekt oder Pünktlichkeit (wobei gerade dieser Beitrag bei den Schülern keinen bleibenden Eindruck hinterlassen hat ...). Danach wird die Nationalhymne gesungen; die allermeisten hören bei der Ansprache nicht sehr aufmerksam zu, dafür singen sie voller Begeisterung die Hymne mit. Anschließend gehen alle Schüler entweder in ihren Unterricht oder die etwas Älteren (ab 15 Jahren) zu den Werkstätten.

Zur Zeit arbeite ich in der Malwerkstatt. Der Kunstlehrer Panchito ist schon sehr lange hier und hat viel Erfahrung, er weiß genau, wie man am besten die Schüler motivieren kann. Inzwischen kenne auch ich die einzelnen Schüler recht gut, von manchen habe ich inzwischen die Hintergrundgeschichten erfahren; ich durchschaue die Tricks, die einige gelegentlich anwenden, um möglichst wenig tun zu müssen und weiß, welche Schüler man nebeneinander setzen kann und bei wem das gar nicht geht.

Wir arbeiten hauptsächlich mit Holzbrettchen, die mit einer Mischung aus Farbe, Sand und Kleber bemalt werden. Meistens werden den Schülern dabei Themen vorgegeben, zu denen sie dann etwas entwerfen. Zur Zeit geht es um „unsere“ Stadt Cuenca, eine wunderschöne koloniale Stadt mit vielen Kirchen und mehreren Flüssen. Daher werden zur Zeit hauptsächlich Kirchen, Häuser am Flussufer und „Cholitas“ (einheimische Frauen in ihrer traditionellen Tracht) gemalt.

Einige Schüler sind sehr geschickt und talentiert und konnten schon viele ihrer Werke verkaufen. Andere Schüler wiederum haben Mühe, ihren Pinsel überhaupt zu halten oder können kaum sehen. Sie alle sind natürlich sehr stolz auf das, was sie hier leisten. Inzwischen läßt mich der Lehrer oft alleine eine Gruppe betreuen, das freut mich, denn es zeigt ja, dass er mir das inzwischen zutraut, je nach Zusammensetzung der Gruppe ist das aber nicht immer leicht. Dabei finde ich es besonders schwierig, alle Schüler im Blick zu behalten und trotzdem gleichzeitig für jeden einzelnen Schüler da zu sein, um zu unterstützen und zu helfen, wenn sie darum bitten.

Ich mag die Arbeit richtig gerne, die Stimmung ist gut und es wird nie langweilig, die Schüler sind meistens gut gelaunt und bringen mich immer wieder zum Lachen. Besonders freut mich, dass manche von ihnen inzwischen lieber zu mir kommen und mich um Hilfe bitten, als den Lehrer.

Un saludo desde Cuenca y hasta la próxima,

Gloria



Neues aus dem KGR

Zur letzten Sitzung im vergangenen Jahr hatte Edith Pozniak den KGR zu einem vorweihnachtlichen Arbeits-Abendessen in ihr neues Heim eingeladen. Es war ein schöner Abschluss eines intensiven Jahres, in dem wir als Gruppe noch mehr zusammengewachsen sind. Hierzu hatte u.a. auch unsere Klausurtagung im Oktober in der Zisterzienserabtei in Orval beigetragen. Folgende Punkte wurden besprochen:

Im **Jahr des Glaubens** werden während der Fastenzeit **Glaubensgespräche** auf der Basis des Buches Credo von David Steindl-Rast stattfinden. Pfr. Severin hat hierzu mehrere unserer Gemeinde bekannte Theologen um Mitarbeit gebeten.

Die **kulturellen Veranstaltungen** sollen auch 2013 in St. Paulus weitergeführt werden. Hierzu gehören insbesondere die Kaminabende, das Treffen des „Runden Tisches“, bei dem die musikalische Gesamtplanung mit der evangelischen Gemeinde auf den Weg gebracht wird, sowie die Fortsetzung der Bach-Konzerte. Diese werden ab Sommer unter der Stabführung von Peter Van Heyghen, Orchesterleiter des belgischen Barockorchesters *Les Muffati* (www.lesmuffati.be) stattfinden. Geplant ist eine Erweiterung der Bach-Konzerte auf andere Komponisten des Barock und der Frühklassik. Ein interessantes Programm ist derzeit in der Planung.

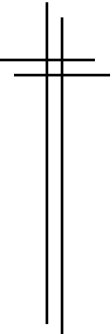
Seit einigen Jahren finden große Feiern unserer Gemeinde, wie Erstkommunion, Firmung und Krippenspiel in der benachbarten Kirche St. Henri statt. Dort haben wir trotz des von uns verursachten nicht unerheblichen Aufwandes immer

eine freundliche Aufnahme gefunden. Seit einiger Zeit haben wir nach einer Alternative gesucht. Die **Franziskanerkirche Notre Dame des Grâces** in Woluwé Saint Pierre hat sich für unsere Zwecke am geeignetsten erwiesen, da sie über die notwendigen Plätze und Nebenräume verfügt und das Taufregister von St. Paulus bereits seit vielen Jahren dort geführt wird. Die diesjährige Erstkommunion wird daher bereits in der Kirche Notre Dame des Grâces stattfinden. Der zuständige Pfarrer, *Bruder Benjamin Kabongo*, und wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Die Überlegungen zur **Neugestaltung des Vorplatzes**, um unsere Kirche und das Gemeindehaus nach außen sichtbar zu machen, gehen weiter. Wie schon bei der Einfügung der neuen Orgel im Jahr 2008 soll die Vorplatzgestaltung ein schlüssiges Weiterwachsen der Paulus-Kirche ermöglichen. Als nächster Schritt ist ein Gespräch mit der Gemeindeverwaltung Woluwé Saint Pierre geplant, um zu klären, ob Veränderungen grundsätzlich möglich sind. Sollte dem nichts entgegenstehen, werden der Verwaltungsrat und Kirchengemeinderat gemeinsam mit dem österreichischen Künstler *Leo Zogmayer*, der schon unseren Kirchenraum gestaltet hat, das weitere Vorgehen erörtern, wobei man sich einig ist, „*dass wir keinen plakativen Auftritt, keine propagandistische Lautstärke, sondern eine eher subtile Plazierung christlicher Zeichen und Verweise auf Kirche und Pfarrhaus anstreben*“ (um es mit den Worten von Leo Zogmayer zu sagen).

Annelie Gehring

Der Mensch plant seinen Weg, doch Gott allein lenkt zum Ziel



Wir haben meinen Ehemann, unseren besten Vater und Opa der Welt verloren

Raymund STRAUB
 * 06.08.1929 Mannheim
 † 15.11.2012 Villingen

Was er uns Gutes getan hat, wird immer in uns weiter wirken
 Ein Teil von ihm wird immer in uns bleiben

Ingeborg Straub, geb. Ruppel und Familie

Traueradresse: Ingeborg Straub • Av. des albatros 3 • 1150 Brüssel • 02-762.01.18

In Erinnerung an Raymund Straub

Raymund Straub starb am 15. November 2012 im Alter von 83 Jahren nach langer schwerer Krankheit in Villingen im Schwarzwald. Er kam vor Jahren aus der Baden-Württembergischen Zollverwaltung über das Bundesfinanzministerium in die Dienste der Kommission nach Brüssel und galt als Experte für Zolltarife. Ich lernte ihn an einem Gründonnerstag kennen, als wir noch in der rue Fauchille an einem großen Tisch die Einsetzung des Abendmahls feierten. Er fragte mich, ob ich eine Frau namens Inge Ruppel kennen würde, worauf ich erstaunt erwiderte: „Ja, die kenne ich, ich habe sie 1946 oder 47 zum letzten Mal in Freiburg gesehen.“ Darauf Raymund: „Das ist meine Frau.“ So kam es zum Wiedersehen mit Inge Straub aus Freiburg und zum Kennenlernen von Raymund.



Raymund war, wie man früher sagte, ein frommer Mann und ein zuverlässiger Freund unserer Gemeinde, dazu auch ein fleissiger Kirchbesucher und kräftiger Sänger. Er blieb gerne im Hintergrund, aber seine Stimme war gut herauszuhören, auch wenn man ihn nicht sah. Er freute sich über die vielen Kinder in unserer Gemeinde, und wenn es etwas Handwerkliches zu helfen gab, stand er immer bereit, so auch bei der Pflege der Gärten der Gemeinde.

Seit unserem Kennenlernen begann er häufig seinen Tag, auf dem Fahrrad angeradelt, mit einem kleinen Plauderstündchen in unserem Hause. Wir sprachen über vieles, das ihn und uns bewegte. Nach seiner schweren Krankheit blieben diese Besuche aus. Wir denken gern an ihn zurück, er fehlt uns noch heute!

Tom und Annelie Gehring

Liebe Gemeinde,
 im Namen unserer Tochter Gloria möchten wir Ihnen von Herzen dafür danken, dass Sie beim Flohmarkt zugunsten ihres Projekts in Ecuador so großzügig gekauft und gespendet haben. Insgesamt kamen sagenhafte 1.027 € zusammen. Wir sind wirklich beeindruckt von der Solidarität unserer Gemeinde!

Inés Aguirre und José Sánchez

Es sind noch Plätze frei ...
 ... für die Skifreizeit 2013 in Schladming für Jugendliche ab 14 Jahren vom 30.03.- 06.04.13. Weitere Infos und Anmeldung beim ADiA Jonas unter adia@sankt-paulus.eu.

ERSTKOMMUNION 2013

(nm) Die Erstkommunionfeiern finden in diesem Jahr am **Sonntag, den 20. April 2013** um 11 Uhr und um 14 Uhr in der **Kirche Notre Dame des Grâces** in der Avenue du Chant d'Oiseau 2, in 1150 Bruxelles statt.

Deine Stimme – neue Termine:
 professionelles Training für Singen & Sprechen
Stimmfit in Beruf und Alltag: 1./2.3. und 26./27.4.2013
Sing-Lust 1+2: 9.3. und 20.4.2013
 ANNELI HARTENECK, Diplom-Gesangspädagogin,
 AAP-Trainerin (☎ 0495-627.096, ✉ anneli.muki@gmx.net, www.deine-stimme-und-mehr.eu)

Jung und Alt feierten gemeinsam Advent

Die Kinder der Klassen 3, 4 und 5 aus dem Religionsunterricht der Primarstufe der Europaschule in Laeken haben den Senioren unserer Gemeinde eine besondere Adventsüberraschung bereitet: Beim Adventsseniorenkaffee sangen sie und beschenkten alle mit selbstgebastelten Weihnachtskarten. Zum Schluss waren sich alle einig: Das machen wir wieder!



Die Magd Maria war und bleibt jetzt bis in alle Ewigkeit die Königin der Christenheit.

Sie hat Gott ihren Sohn geschenkt, den sie mit Namen Jesus nennt und den die Welt als Christus kennt.

Der Mann, der Gott den Vater nennt, den Herrn und Schöpfer dieser Welt, wurde von Menschenhand ans Kreuz gehängt.

Zeit mit der Mutter jederzeit durch Liebe, Frieden, Christenheit den Weg zu Gott, zur Ewigkeit.

von Reinhold Klostermann, verstorben 2008, einem langjährigen Mitglied unserer St. Paulus-Gemeinde, sein Mariengedicht wurde der Gemeinde von seiner Familie geschenkt.



Vordere Reihe v.l.n.r.:
Lioba Trunk, Elena van
de Goor, Clara Steinhögl,
Alexander Nigge.
Hintere Reihe v.l.n.r.:
Martha Lutz-Albrecher,
Cecilia Lutz, Clara Müller-
Ibold, Jakob Neumüller,
Doris Spickenreuther.



Vordere Reihe v.l.n.r.:
Christoph Walkner,
Vanessa Mizelli,
Waltraut Mizelli, Marie
Baier, Anna Fernández
de le Reguera, Tobias
Corti
Hintere Reihe v.l.n.r.:
Francesca Leimaître,
Petra Corti.
Nicht auf dem Bild:
Adam Nickels.

KOMMUNIONKINDER 2013

Vordere Reihe v.l.n.r.: Amaury de Crom-
brugghe, Paul Speiser, Julius Gremminger.
Mittlere Reihe v.l.n.r.: Constantin Freericks,
Anne-Catherine Pozniak, Sara Faye
Wittelsberger.
Hintere Reihe v.l.n.r.: Annick Dohet-Grem-
minger, Edith Pozniak, Michael Freericks



Vordere Reihe v.l.n.r.: Martin Wessely,
Katharina Meyerkort, Sophia Werten.
Hintere Reihe v.l.n.r.: Kirstin Wessely,
Jacqueline Colzman, Lucas Cerrahoglu,
Maximilian Maisky, Juliane Colzman.



Vordere Reihe v.l.n.r.: Benedict
Kramler, Fabijan Schauer.
Hintere Reihe v.l.n.r.: Beatrix
Kramler, Benjamin Seidenstücker,
Maddox van Rueb, Nova Grace
della Rueb, Tatjana Schauer-
Trampusch.



Vordere Reihe v.l.n.r.: Clara
Appel, Conrad Berz, Florian
Paehler, Elise Pochmarks.
Mittlere Reihe v.l.n.r.: Jonas
Werner, Carla Reifenrath,
Lars Lattacher, Vincent
Berz, Bettina Appel.
Hintere Reihe v.l.n.r.:
Andrea Werner, Gabriele
Possarnig.



Vordere Reihe v.l.n.r.: Hannah Doppelbauer, Marius Lopian.
 Mittlere Reihe v.l.n.r.: Charlotte Miller, Maximilian Van Liedekerke, Ruth Lopian, Helena Frohn, Barbara Van Liedekerke.
 Hintere Reihe: Lukas Empl.



V.l.n.r.: Nikolas Goertz, Victor Giustini Perez, Lukas Weiß, Emil Schoser, Beatriz Castillo Janschek, Marja Wischermann, Ralph Wischermann, Raffaella-Ines Gneiting, Maria Luisa Janschek



Vordere Reihe v.l.n.r.: Nina Zeller, Maksymilian Sachs.
 Mittlere Reihe v.l.n.r.: Moritz Gerber, Leonid Schulz, Johanna Rohrmann.
 Hintere Reihe v.l.n.r.: Maria-Theresia Gerber, Pia Rohrmann.
 Nicht auf dem Bild: Gabriel Boist, Laetitia Boist.

Bilder © privat

Hauptversammlung der Internationalen Vereinigung am 19.3.13

Liebe Mitglieder der St. Paulus Gemeinde,

wie Ihnen vielleicht bekannt ist, gibt es in unserer Gemeinde neben dem Gremium des Kirchengemeinderates auch einen Verein, eine IVOG (Internationale Vereinigung ohne Gewinnerzielungsabsicht, in Französisch AISBL), die „Katholische Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel“, die als juristische Person Arbeitsverträge, Mietverträge und dgl. abschließen kann und die Finanzen der Gemeinde verwaltet. Dieser Verein besteht aus derzeit 36 Mitgliedern, meist ehemalige Kirchengemeinderatsmitglieder, welche um die Aufnahme in den Verein angesucht haben, sowie den Mitgliedern des aktuellen Kirchengemeinderates für die Dauer ihrer Amtszeit. Die Hauptversammlung der Mitglieder wählt alle drei Jahre einen Verwaltungsrat, der für die Geschäftsführung des Vereines zuständig ist. Die aktuellen Kirchengemeinderatsmitglieder sind von Amts wegen auch Mitglied dieses Verwaltungsrates.

Wir laden Sie nun herzlich ein, Mitglied des Vereins zu werden. Ihren formlosen Antrag richten Sie bitte an das Sekretariat unserer Gemeinde, per email (sekretariat@sankt-paulus.eu) oder auch gerne per Post. Eine Mitgliedschaft berechtigt zur Teilnahme an der jährlichen Hauptversammlung (dieses Jahr am 19.3.13) bei einem Mitgliedsbeitrag von 5 €/Jahr.

Ist Ihr Interesse geweckt? Die Gemeinde wird von vielen Händen getragen, machen Sie mit!

Christian Straßer (Präsident des Verwaltungsrates)

Mutter-Kind-Bastelgruppe

Wir sind alle engagierte und innovative Mütter - manchmal auch Väter, die vor allem Kinder haben, die aus dem Krabbelalter heraus sind (ab 2 Jahre), und unsere Kinder, die schon Freude daran haben, zu singen und mit Farben, Klebestift und anderen Materialien umzugehen. Reihum bereitet immer eine Mutter ein Bastelangebot für die Kindergruppe vor. Wir treffen uns jeden **Montag von 16.00-18.00 Uhr** im Gemeindehaus der Katholischen Gemeinde in der **André Fauchillestraat 3a**, der Nebenstraße der Tervurenlaan, direkt neben dem Gemeindezentrum.

Je nach Jahreszeit feiern wir gemeinsam Fasching, organisieren einen eigenen Laternenumzug oder treffen uns bei sommerlichen Temperaturen auf dem Spielplatz oder bei einem von uns im Garten mit Plantschbecken. Immer mal wieder treffen wir uns natürlich auch zur „Ladies-Night-Out“, um einfach mal Zeit für uns zu haben.

Da der Bewegungsdrang der 2-5-jährigen größer ist, ist die Teilnehmerzahl auf ca. 10 Familien begrenzt. Information bei Kerstin Schmidt-Mahlke (☎ 02-767.82.86 oder ✉ kerstin.mahlke@gmx.de)



BACH IN ST. PAULUS

Drei Jahre nun schon erfreut uns die **Capella Bruxellensis** mit jährlich vier Konzerten in unserer Kirche. Die Konzerte mit Bach-Kantaten sind zu einem festen Bestandteil des kulturellen Angebots unserer Gemeinde geworden. Sie erfreuen sich hier großer Beliebtheit und Wertschätzung unter den Freunden der Musik von Bach. Es klang beinahe wie ein Hilferuf, als das Lied „Ach, dass ich Wassers g'nug hätte“ von Johann Christoph Bach im Juni vergangenen Jahres erklang. Es herrschten draussen extrem hochsommerliche Temperaturen! Aber das schreckte kaum einen ab.

In der Regel wirkten 12 Instrumentalisten und Vokalistinnen bei den Konzerten mit, beim letzten Konzert im Dezember 2012 sogar 20. Dies war zugleich der bisherige Höhepunkt der Reihe BACH in St. Paulus. Bis auf den letzten Platz war die Kirche gefüllt, als die Capella Bruxellensis die Zuhörer mit dem Magnifikat und Auszügen aus dem Weihnachtsoratorium erfreute.

Auch in diesem Jahr wird es wieder Konzerte in St. Paulus geben, wenn auch ab Sommer unter neuer Leitung. Und es werden auch Werke anderer Komponisten des Barock zu Gehör kommen. So bereits am **Sonntag, den 3. Februar 2013 um 18.00 Uhr**. Hier das Programm dieses Konzerts:

Johann Christian Bach (1735-1782)

Sinfonia Concertante in F-Dur

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Kirchensonaten in C-Dur und D-Dur (Solist: Xavier Deprez, Orgel)

Exsultate Jubilate (Solistin: Hilde Coppé, Sopran)

Zur spirituellen Einstimmung auf die Passionszeit

gestaltet die Gregorianik-Schola eine

Missa Tenebrae (Düstere Mette)

am **Samstag, dem 9. März 2013, um 19.00 Uhr in St. Paulus**

Die Missa Tenebrae (auch Finstermette) hat ihren Ursprung in den Nachtwachen der frühen Christen. Die Feier findet in der schmucklosen Kirche statt; nach und nach werden die Lichter gelöscht – zuletzt die Christus-Kerze als Zeichen des Höhepunkts der Passion, des Todes Christi. Gregorianische Klänge und meditative Texte umrahmen das Gedächtnis des Verrats und der Einsamkeit Jesu auf seinem letzten Weg als Mensch.

Kaminabende

Mittwoch, den 6. Februar 2013, um 20 Uhr

mit **Pater Hans Vöcking**

Der Islam und Europa

Die Arbeitsmigration und Flüchtlingsbewegungen haben dazu geführt, dass Europa multi-religiös geworden ist. Frauen und Männer aus islamischen Ländern nehmen dabei einen besonderen Platz ein. Sie sind geprägt von einer religiösen Kultur, die sich in vielen Bereichen von der christlichen Kultur in Europa unterscheidet.

Aber welcher Islam ist nach Europa gekommen? Was sind die Gesichter des Islam, der vielfältiger ist, als er manchmal in den Medien dargestellt wird? Gibt es intellektuelle und spirituelle Bewegung in den islamischen Gemeinschaften, die die islamische Tradition mit der modernen versöhnen wollen? Welches sind die kulturellen, politischen, rechtlichen und religiösen Fragen, die sich bei der Integration der Muslime in die europäische Gesellschaft stellen? Auf diese Fragen soll bei dem Kaminabend eingegangen werden.

Pater Hans Vöcking, Afrikamissionar – Weißer Vater, arbeitete mehrere Jahre in Algerien, er baute die Einrichtung „CIBEDO“ für die deutsche Bischofskonferenz in Frankfurt auf; er lehrte am Päpstlichen Institut für Arabisch und Islamwissenschaft in Rom (PISAI); im Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) war er lange zuständig für den Bereich „Islam in Europa“; heute arbeitet er für die Afrikamissionare in Brüssel.

Mittwoch, den 20. März 2013, um 20 Uhr

Frauen in Not

Irmtrud Schreiner berichtet

über Solwodi – Solidarity with women in distress – eine Stiftung, die sich um Frauen kümmert, die Opfer von Menschenhandel, sexueller Gewalt, Zwangsprostitution und Ausbeutung geworden sind. Solwodi berät, unterstützt, gibt Rechtsbeistand, Hilfe im Umgang mit Behörden, unterhält Schutzwohnungen und begleitet Frauen auf dem Weg, ihrer Ausbeutung zu entkommen.

Stationen auf dem Weg der Referentin, die Mitglied der Ordensgemeinschaft der , Fidèles Compagnes de Jésus ist: von 1974 bis 1983 Gemeindeferentin unserer Gemeinde, von damals manchen noch bekannt als Schwester Veronika, danach 20 Jahre in Asien, zunächst in Mindanao, im Süden der Philippinen, Arbeit mit Bauern und Gründung einer Genossenschaft, dann in Manila Gründung eines Zentrums für Jugendliche und Frauen, das FCJ Learning and Development Center. Frauen aus sehr prekären Verhältnissen erwerben hier einfache Fertigkeiten, die ihnen ein kleines Einkommen und damit den Weg in die Unabhängigkeit ermöglichen. Seit einigen Jahren lebt Irmtrud Schreiner in München und engagiert sich für Frauen in Not.

„Was wir glauben“

Gespräche zum Credo

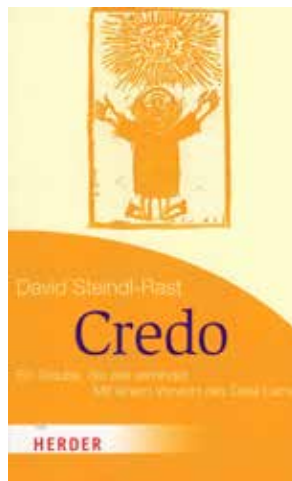
Die Fastenzeit ist durch die Vorbereitung auf das Geschehen um Tod und Auferstehung Jesu eine intensive Zeit des Glaubens. So kann es eine Zeit der Auseinandersetzung, der Klärung und des tieferen Verständnisses sein. Auf Grund der guten Erfahrungen, die wir 2010 mit den wöchentlichen Glaubensgesprächen gemacht haben, möchten wir auch in der diesjährigen Fastenzeit mit Interessierten in kleinen Gruppen über das sprechen, was unseren Glauben ausmacht.

Grundlage unserer Gespräche soll das Buch „Credo“ von Br. David Steindl-Rast sein, ein österreichisch-amerikanischer Benediktinermönch, der sich dem interreligiösen Dialog von Christentum und Buddhismus gewidmet hat, auch bei einigen Zen-Meistern unterrichtet wurde und einer der führenden geistlichen christlichen Schriftsteller geworden ist. In „Credo“ bespricht er jeden einzelnen Glaubensartikel und stellt Details vor, die für den einen oder anderen neu sein könnten und somit Anregung für den eigenen Glauben geben.

Über eine Nachricht an severin@sankt-paulus.eu können Sie Ihr Interesse an den Gesprächsabenden mitteilen. Es wäre hilfreich, wenn wir eine ungefähre Zahl von Teilnehmern wüssten, weil wir dementsprechend Theologen bitten würden, als Leiter zur Verfügung zu stehen.

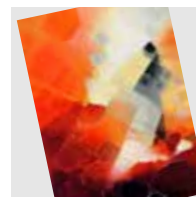
Bei der Erstellung dieses Artikels standen weitere Details wie Zeitpunkt und Tag noch nicht fest. Dies bitte ich der homepage oder den Verkündigungen während der Sonntagsgottesdienste zu entnehmen. Auf jeden Fall beginnen wir „Was wir glauben“ mit dem gemeinsamen **Gottesdienst am Aschermittwoch, den 13. Februar 2013 um 19.30 Uhr.**

Wolfgang Severin



In erster Linie ist es [das Glaubensbekenntnis] eben persönliches Bekenntnis einer einzigen Wahrheit, nämlich, dass ich glaube. Das bedeutet, dass mein Vertrauen stark genug ist, um mein Herz darauf zu setzen. Und was immer das ist, nennen wir GOTT. [...] Weitgehend noch inhaltslos, ist das Wort GOTT hier einfach Wegweiserin die Richtung jener vertrauensvollen Zugehörigkeit, die allein dem Leben Sinn schenkt.

David Steindl-Rast, Credo, S. 25 f.



Weltgebetstag 2013



Ich war fremd – ihr habt mich aufgenommen

Informiertes Beten – Betendes Handeln
Ökumenisch-europäische Feierstunde

**am Freitag, den 1. März 2013
um 19.00 Uhr**

im Foyer Européen der Chapelle de la Résurrection – Van Maerlant-Kapelle
Rue Van Maerlant 22-24, 1040 Brüssel

Fremder, Ausländer, Migrant, Aussiedler, Migrationshintergrund, Flüchtling, Asylant ... – hinter jedem Wort steht eine Existenz, ein Schicksal – ein Mensch. Der Weltgebetstag in diesem Jahr hat sie es uns auf die Tagesordnung geschrieben. Jedes Land auf unserem Globus ist Einwander- oder Auswanderland. Unser europäisches Nachbarland Frankreich und seine Überseeischen Territorien sind in diesem Jahr Mittelpunkt, um über Einwanderungsgesellschaften in Europa nachzudenken und um dem Ziel der Inklusion – dem gleichberechtigten Miteinander – nahe zu kommen.

Weltweit verlassen immer mehr Menschen aus ökologischen, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Gründen ihr Land und versuchen, woanders heimisch zu werden. Frankreich hat – durch die Geschichte hindurch – Flüchtlinge und Asylsuchende aufgenommen, erst durch die Industrialisierung, dann durch die Geschichte der französischen Kolonien. Es entstanden im eigenen Land die *banlieues*, deren Rebellion in den vergangenen Jahren lebhaft in Erinnerung sind. 11% der Bevölkerung in Frankreich haben einen Migrationshintergrund, hier gibt es europaweit die meisten bikulturellen Ehen.

Ziel von Inklusion ist es, auf der Basis der allgemeinen Menschenrechte gemeinsam Werte und Normen unseres Zusammenlebens auszuhandeln, in allen gesellschaftlichen Schichten: Sozial-, Gesundheits-, Arbeitsmarkt-, Bildungs- und Kulturpolitik. Gerade auch die Religionsgemeinschaften sind aufgerufen, sich positiv in diese Prozesse einzubringen.

Ist nicht jeder von uns schon einmal irgendwo Fremde, Fremder gewesen? Erleben wir in unserer ökumenischen Feierstunde unsere Gemeinschaft: durch Urlaube, europäische Zusammenarbeit, Schüleraustausch oder Städtepartnerschaften ist uns Frankreich bekannt – bezeugen wir an diesem Freitag im März unsere Solidarität!

Elisabeth Kaiser



Zum

Palmstockbasteln

sind alle Kinder mit ihren Eltern herzlich eingeladen,

am Palmsamstag, den 23. März 2013,

von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr

bei uns in der **Gemeinde St. Paulus,**
Av. de Tervueren 221, 1150 Brüssel.

Der Kostenbeitrag pro Kind beträgt 4 €. Zur Erleichterung der Vorbereitungen wird um Anmeldung bis 20.3.2013 gebeten (☎ 02-737.11.40 oder ✉ sekretariat@sankt-paulus.eu).



ROMFAHRT FÜR JUGENDLICHE

Kirche – Antike – Dolce vita

(ws) Vom **21. bis 25. Mai 2013** wird eine Gruppe unserer Gemeinde unter der Leitung von Nina Müller und Wolfgang Severin mit maximal zwanzig **Jugendlichen im Alter von 14-18 Jahren** Rom besuchen. In halbtägigen Führungen können wir die unterschiedlichen Stätten der Antike, des kirchlichen und heutigen Roms kennenlernen. Auch eine Papstaudienz werden wir besuchen, da der Vatikan/Petersdom in unmittelbarer Nähe unseres Quartiers liegt.

Im **Preis von etwa 650 €** sind Flug ab Brüssel mit Alitalia, Unterkunft, Halbpension und die Führungen enthalten. Eintrittsgelder allerdings müssen noch gesondert bezahlt werden. Anmeldungen mit einer Anzahlung von 100 € auf das Gemeindep konto (ING-Belgium IBAN: BE35 3630 7848 2437; BIC: BBRUBEBB; Stichwort „Romfahrt“) – bitte bis zum 28. Februar!

F I R M U N G 2 0 1 3

(nm) Am **Samstag, den 19. Oktober 2013** wird *Weihbischof Jean Kockerols* aus unserer Diözese Malines-Bruxelles die Firmung in St. Paulus spenden. Die Feier wird in der Kirche Notre Dame des Grâces, Av. du Chant d'Oiseau 2, 1150 Brüssel stattfinden. Dazu sind alle Jugendlichen eingeladen, die im Schuljahr 2012/13 die 10. Klasse/5. Sekundär (Europaschulen) besuchen oder älter sind.

Der Glaube und die Zugehörigkeit zur Kirche sind heute keine Selbstverständlichkeit mehr – insbesondere für junge Menschen. Es sollen daher in der Vorbereitung auf das Sakrament die Stärkung des Glaubens und die Erfahrung von Gemeinschaft im Vordergrund stehen.

Die folgenden **Termine** sind Teil der Firmvorbereitung und sollten von allen Interessierten vorgemerkt werden:

Persönliche Anmeldung zur Firmvorbereitung:

Mittwoch, den 8. Mai 2013 von 16 bis 18 Uhr und
Donnerstag, den 16. Mai 2013 von 18 bis 19 Uhr
im Gemeindehaus.

Auftaktveranstaltung:

Samstag, den 8. Juni 2013 von 15 bis 18 Uhr
im Gemeindehaus

Firmwoche im Kloster Königsmünster in Meschede:

Montag, den 26. bis Freitag, den 30. August 2013

Abschluss der Vorbereitung und Stellprobe in der Kirche:

Samstag, den 12. Oktober 2013 von 10 bis 17 Uhr

Darüber hinaus wird es wieder Gemeindepraktika geben, für die sich die Firmbewerber eintragen können. Das soll ihnen die Gelegenheit geben, unsere Gemeinde „von innen“ zu erleben.

Aufgrund der Kosten für die verpflichtende Woche in Meschede beläuft sich der **Kostenbeitrag** für die Firmvorbereitung auf **250 €**. Wir möchten aber darauf hinweisen, dass der Empfang des Sakraments nicht daran scheitern darf, dass eine Familie diesen Beitrag nicht oder nur teilweise bezahlen kann. Wenden Sie sich bitte an uns, wir werden eine Lösung finden.

Bei Rückfragen können Sie sich gerne an Nina Müller (mueller@sankt-paulus.eu) oder Wolfgang Severin (severin@sankt-paulus.eu) wenden.

SOMMERLAGER 2013

Auch in diesem Jahr laden wir die Kinder unserer beiden Gemeinden ein zum großen Sommerlager. In diesem Jahr geht es wieder ins Waldheim Schlagstein in Kreuzau in der Nähe von Düren: ein Haus, das sich vor 5 Jahren schon einmal als toller Standort für das SoLa bewährt hat!



Termine:

Erste Woche: **Sonntag, 7. Juli, bis Samstag, 13. Juli 2013**

Zweite Woche: **Sonntag, 14. Juli, bis Samstag, 20. Juli 2013**

Wie gewohnt könnt Ihr Euch auf ein abwechslungsreiches Programm freuen, das wir mit unseren geschulten Jugendleitern für Euch auf die Beine stellen. Disco, Lagerfeuer und Geländespiel werden dabei sicher nicht fehlen!

Der **Teilnehmerbeitrag** beläuft sich auf **280,00 €** und für Geschwisterkinder auf 260,00 €. Uns ist es aber wichtig, dass die Teilnahme nicht am Geld scheitert: Sprechen Sie uns an, und wir werden eine Lösung finden!

Also für alle Kinder: Wenn Ihr zwischen 9 und 13 Jahren alt (bzw. schon zur Erstkommunion gegangen) seid, dann solltet Ihr dabei sein! Das Formular und alle weitere Informationen findet Ihr ab dem **23. Februar 2013** auf www.sankt-paulus.eu unter der Rubrik Veranstaltungen/Sommerlager (Achtung: **Die Anmeldung ist ausschließlich online möglich!**).

Es freut sich auf Euch das Sola-Kernteam!

So ein Sommerlager will natürlich gut vorbereitet sein! Daher treffen sich die Jugendleiter vom **3. bis zum 5. Mai 2013** zu einer Vorfahrt nach Kreuzau. Es gibt viel zu tun: einander kennen lernen, das Programm planen, Rechte und Pflichten von Jugendleitern erlernen... – und sich schon mal auf den Sommer einstellen!

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde in Brüssel



Av. Salomélaan 7, B – 1150 Brüssel

☎ 02 – 762.40.62

☎ 02 – 763.38.71

✉ gemeindebureau@egz.be

Martin Luthers Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“

Vortragsabend

am Donnerstag, **31. Januar 2013** um 20.00 Uhr

mit Dr. Hasso Prahl

ISRAEL-ABEND

am Donnerstag, **7. Februar 2013** um 20.00 Uhr

Teilnehmer der Israel-Gemeindereise berichten mit Bildern von ihren Reiseeindrücken, von Land und Leuten, von städtischem Leben und von der Wüste, von jüdischem und arabischem Leben, von Synagogen, Kirchen und Moscheen...

Literatur-Abend mit Caritas Führer

Am **Dienstag, 19. Februar 2013** wird Caritas Führer ihr Buch **„Die Montagsangst“** um 20.00 Uhr im EGZ vorstellen. C. Führer ist als Pfarrerskind in der ehemaligen DDR aufgewachsen und schildert in ihrem Buch die Schwierigkeiten und Einschränkungen, die sie als junges und heranwachsendes Mädchen erleben musste. Heute ist Caritas Führer Pfarrersfrau, Schriftstellerin und in vielerlei Bereichen ehrenamtlich tätig.

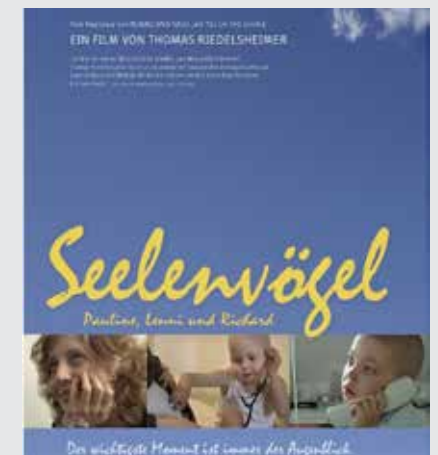
18. März 2013

19.30 Uhr

Montagskino im EGZ

1. Stock, Ave. Salomé 7, 1150 Brüssel

Seelenvögel ist ein Dokumentarfilm von Thomas Riedelsheimer. Er handelt von drei an Leukämie erkrankten Kindern, die sich mit dem Thema „Tod“ auseinandersetzen. Der Film von Riedelsheimer wurde von der AG Kino-Gilde Deutscher Filmkunsttheater mit dem Gilde-Filmpreis als bester Dokumentarfilm ausgezeichnet. (Quelle: wikipedia)



☺ **ökumenische**
Kinder-Kirche



am 23. Februar 2013 um 15.30 Uhr
in St. Paulus



am 23. März 2013
um 15.30 Uhr
im EGZ

Diese Gottesdienstfeier wird vorbereitet und gestaltet von einem Team beider Gemeinden. Infos gibt's in der evangelischen (☎ 02/762.40.62) und in der katholischen Gemeinde (☎ 02/737.11.40). Oder möchten Sie regelmäßig über die Termine der Ökumenischen Kinder-Kirche informiert sein? – Dann mailen Sie uns unter gemeindebuero@egz.be.



Wir haben Grund zum Feiern und laden Euch herzlich ein:

15 Jahre Ökumenischer Kinderchor Brüssel

Am Samstag, 9. März 2013, um 15 Uhr in der Evang. Kirche, Av. Salomé 7, 1150 BXL

Wir geben ein Konzert



Weitere Infos unter: <http://kinderchor-bruessel.jimdo.com/>

Die Wegsucher - Wer ist denn das?

Das sind wir, 15-20 Jugendliche zwischen 13 bis 15 Jahren, die sich einmal im Monat seit Oktober 2012 im EGZ treffen. Wir sind eine offene Jugendgruppe und freuen uns, wenn noch mehr dazu kommen.

Wann? Freitagabends von 19.30 - 22.00 Uhr

Wo? Im Konfirmanden-Raum des EGZ und manchmal auch im ganzen Haus...

Was geht ab? Wir haben miteinander beschlossen, dass wir gemeinsam spielen, Filme gucken, Themen anpacken, die uns alle interessieren, auch Themen des Glaubens, Gottesdienste musikalisch oder inhaltlich mit gestalten, zusammen backen und basteln, auch mal zusammen weg-fahren,... Auf was hast du noch Lust? Bring dich ein!

Wer ist eingeladen? Jugendliche zwischen ca. 13 und 15 Jahren, egal ob evangelisch oder katholisch. Du kannst natürlich gern auch deine Freunde mitbringen.

Wer leitet die Gruppe? Das machen im Team Ines Ritgen, Johannes Reitzel-Landau, Claudia Hütten und Ulrike Weißer.

Wie kann man uns erreichen? Falls du zwar Interesse an der Gruppe hast, aber am nächsten Termin nicht kommen kannst, melde dich bei ulrikeweisser@gmail.com.

Das haben wir 2013 vor! Anfang März verbringen wir ein ganzes Wochenende mit der Gruppe „Open Your Mind“ zum Thema „Werte“ (s. u.).

Wir freuen uns auf dich!

Die Verantwortlichen für die Wegsucher

OPEN YOUR MIND

Ökumenisches Jugendwochenende am 1. und 2. März 2013
...weil Du es wert bist!

WANN: Freitag, 1.3.2013 ab 19.00 Uhr, bis Samstag, 2.3.2013 um 18.00 Uhr
Sonntag, 3.3.2013, Gottesdienst von 10.00 bis 12.00 Uhr

WO: im EGZ

WER: 12-15jährige Jugendliche beider deutschsprachigen Gemeinden

WAS: Werte-Werkstatt! Wir werden „erleben, wetteifern, erzählen, spielen, gestalten, nachdenken, zuhören, teilen, ruhen, essen, füreinander da sein“.

Anmeldung bis zum 8.2.13 bei Friederike Redeker (✉ fredeker@web.de) oder im Gemeindebüro (✉ gemeindebuero@egz.be). Die Zahl der Plätze ist auf 30 begrenzt.



Unsere Bücherei im Jahresrückblick

Das Jahr 2012 war ein bewegtes und lebendiges Büchereijahr, wie unsere Statistik zeigt. Von 486 Lesern haben sich 117 neu eingeschrieben. Insgesamt wurden 21681 Medien ausgeliehen, vor allem viele Kinder- und Bilderbücher. Die Hitliste wird von „Gregs Tagebüchern“ angeführt und dem Comic „Obelix auf Kreuzfahrt“. Bei den Romanen für Erwachsene war der Titel „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg“ besonders beliebt. Von den Zeitschriften wurde „Geo Saison“ gern ausgeliehen und gespielt wurde am meisten der „Maskenball der Käfer“ und die „Schatzinsel“. Fast 1200 Medien sind 2012 neu eingearbeitet worden. Bei der Inventur im Januar wurden wie jedes Jahr alte Medien aussortiert. Der dadurch geschaffene Raum bietet Platz für neue interessante Medien im neuen Jahr 2013.

Öffnungszeiten der Bücherei:

Montag
16.00-20.00 Uhr

Dienstag/
Mittwoch
9.30-12.30 Uhr
16.00-17.30 Uhr

Sonntag
11.30-12.30 Uhr

Karnevalsferien
10.-17.2.2013

Osterferien
31.3.-7.4.2013

Nähere
Auskünfte
während der
Öffnungszeiten
unter
☎ 02-852.20.56
oder
✉ buecherei@egz.be

Programm Lesekreis

19. Februar Dave Eggers „Zeitoun“
12. März Walter Schädlich „Sire, ich eile“

Dave Eggers erzählt in seinem vielfach ausgezeichneten Reportageroman die Geschichte der amerikanisch-syrischen Familie Zeitoun, die 2005 nach dem Hurrikan Katrina in New Orleans in das Visier der amerikanischen Terrorismusfahnder gerät.

Beginn jeweils 9.30 Uhr und 20.00 Uhr – neue Teilnehmer sind herzlich willkommen!

Vorlesenachmittag: Wir lesen, was Kindern Freude macht!

für Kinder von 5 bis 7 J., donnerstags, 21.2. und 21.3. von 16.15 bis 17.30 Uhr, Treffpunkt Bücherei – ohne Voranmeldung und kostenfrei

Märchen malen

zuerst wird vorgelesen, dann gemalt..., für Kinder ab 5 Jahren, Unkostenbeitrag 5 Euro, Donnerstag, den 28.2. und 14.3., von 16.15 – 17.30 Uhr, Kursleitung: Katja Heider, ☎ 0489-980.808 oder ✉ heiderkatja@gmail.com

„Die Lesesprossen“

Leseclub für 11-15jährige, die Lust haben, mit anderen über Bücher zu sprechen, die sie gemeinsam gelesen haben. Neue Bücher werden vorgestellt und Geschichten vorgelesen, ohne Voranmeldung und kostenfrei, Auskünfte: Silke Grammatikos, ☎ 02-644.45.06 oder ✉ silke-gr@skynet.be

Osterbasteln

Am Donnerstag, 7. März ab 16.30 Uhr wird wieder gebastelt mit Kindern ab 6 Jahren. Wir bitten um einen Unkostenbeitrag von 5 € bei der Anmeldung nach den Karnevalsferien in der Bücherei.

10 Fragen

diesmal beantwortet von

Gerda Alloa,

seit über 30 Jahren in Brüssel, verheiratet mit einem Italiener, der selber Buddhist ist, zwei erwachsene Kinder, seit kurzem pensioniert. Sie engagiert sich vor allem im nachbarschaftlichen Umfeld und bei der Krankenbetreuung in einem Brüsseler Krankenhaus.



- Können Sie einen Psalm nennen, ein Gebet oder sonst einen Text, der Ihnen wichtig ist?**
Das Vaterunser. Es vereint uns Christen in den verschiedenen Kirchen, es legt uns nicht auf Dogmen fest und spricht mich in seiner Schlichtheit und seiner Tiefe an. (Die Sprache der Psalmen liebe ich allerdings auch.)
- Eine Geschichte aus der Bibel, die Sie selbst am liebsten miterlebt hätten.**
Die Bergpredigt. Ich hätte gerne mit eigenen Augen und Ohren miterlebt, wie eine so revolutionäre Rede ankam, ob die Juden nur staunend zuhörten oder aufbegehren.
- Welches Kirchenlied singen Sie gerne?**
Alle traditionellen Lieder, die im Gotteslob und im protestantischen Gesangbuch stehen. In der Adventszeit freue ich mich immer über „Wachet auf“, auch wenn die Melodie enorme Sprünge macht und meine Stimme ihr nicht ganz gewachsen ist, und das ganze Jahr singe ich gerne „Lobet den Herren“.
- Worin liegt für Sie die Kraft in der Kirche?**
In welcher Kirche? Der Amtskirche? Dass sie trotz allem noch viele überzeugende Seelsorger hat.
- Welches sind die wichtigsten Herausforderungen der Kirche?**
Wenn ebendiese Amtskirche gemeint ist: Die Nächstenliebe zu praktizieren, in moralischen Fragen dem Einzelnen die Entscheidung zu überlassen und vor allem: ENDLICH die wahre Ökumene zu verwirklichen.
- Wie fühlen Sie sich als Christin in unserer Gesellschaft?**
Ich betrachte mich als Christin oder protestantische Katholikin, die die Amtskirche

sehr kritisch beobachtet und die größten Zweifel an vielen Glaubensaussagen hat. Ich verteidige aber nach aussen hin die Kernbotschaften des Christentums und möchte nicht in einer rein materialistischen oder „laizistischen“ Gesellschaft leben.



7. Wie empfinden Sie die Sankt-Paulus-Kirche?

Als sehr protestantisch, fast calvinistisch (was meiner protestantischen Seite entspricht). Auf der anderen Seite suche ich aber gerade an Festtagen nach einem Ausdruck der Feierlichkeit, und hin und wieder brauche ich ein Bild oder eine Skulptur, mit denen sich mein Traditionsbewusstsein verbindet. Dankbar bin ich immer für die musikalische Gestaltung der Gottesdienste mit Gregorianik, Psalmen, Chor, Gemeindegesang und Orgel.

8. Was ist Ihnen unsere deutschsprachige Gemeinde im Ausland wert?

Vielleicht bin ich der Kirche nur wegen dieser Gemeinde mit ihrem anregenden Pfarrbrief, dem liebevollen Einsatz so vieler Gemeindemitglieder und den meist sehr guten Seelsorgern, Gemeindef Helfern und Predigern noch ein wenig treu. Ich empfinde die Gemeinde als wirkliche Gemeinschaft, die jedem einzelnen auch in schweren Situationen beisteht. Und darüber hinaus sind die „Angebote“ eine große geistige Bereicherung.

9. Was bedeutet für Sie katholisch?

Eigentlich betrachte ich mich nur als Christ.

10. Eine Person, ein Wort, ein Bild – worin finden Sie den christlichen Glauben am prägnantesten ausgedrückt?

Vielleicht im Abendmahl. Das Kreuz erinnert mich an Leiden und Folter, erst recht das Kreuz mit Korpus. Abendmahl oder Kommunion in einer Gemeinschaft zu feiern (und niemanden auszuschließen!) führt mich eher zum wunderbaren Neuen Testament.

Chronik der Gemeinde



Neu aufgenommen in die Gemeinde wurden

- am 04.11.2012 Christoph Friedrich Schmidt
- 24.11.2012 Ingrid Liselotte Maria Hermes-Segenmerk



Uns vorausgegangen sind

- am 15.11.2012 Raymund Straub im Alter von 83 Jahren, beerdigt in Udenbreth/ Eifel
- 18.12.2012 Ilse Pozniak im Alter von 90 Jahren, beerdigt in Wien

Kollektenergebnisse November – Dezember 2012

	Aufgaben der Gemeinde	Aufgaben der Diözese
November	1.660,75 €	820,09 €
Dezember	3.280,82 €	1.046,79 €
Gesamt	4.941,57 €	1.866,88 €



Sonderkollekten/ Sonderspenden	
Martinsumzug (für Kinderprojekte in Lateinamerika)	2.039,89 €
Flohmarkt zugunsten von BeSo (Behindertenprojekte in Ecuador)	1.027,00 €
Pralinenverkauf (für Opération Thermos)	1.456,00 €
Adveniat	4.129,30 €
Weihnachtsbaumverkauf (für Petites Soeurs des Pauvres)	3.275,00 €

Allen Spendern sei herzlich gedankt!

Adeste / Opération Thermos (Obdachlosenspeisung an der Gare Centrale)	1x monatlich nach Absprache, Info: A. Haag, adeste.thermos@gmail.com
ADHS Elternkreis Brüssel im ADHS Deutschland e.V.	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: Fam. Busch-Boeing, 02-767.04.86 oder adhs@telenet.be
Au-Pair-Treffen	1. + 3. Di/Monat, 20.00 Uhr, St. Paulus, Info: J. Schubert, K. Glastra und U. Becker, becker@skynet.be
Deutschsprachige Selbsthilfegruppe „Krebs“ – Brüssel	2. Mi/Monat, 19.30 Uhr, St. Paulus, Info: E. Hohl, 02-731.24.35 oder elfhohl@belgacom.net , und C. Broichhagen, 02-673.67.25 oder chbroichhagen@skynet.be
DTB – Deutsche Telefonhilfe Brüssel	praktische Informationen & ein offenes Ohr, 02-768.21.21, Mo, Mi, Fr, 10.30-13.00 Uhr
Eine-Welt-Kreis	Do, Termine nach Absprache, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche), Info: M. Braun, 02-733.14.42 oder mbraunrichter@yahoo.com , und B. Geilen, 02-731.47.67 oder barbara.geilen@telenet.be
Frauengruppe	3. Do/Monat, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: A. Martínez, 02-767.41.47 oder anna-b.martinez@telenet.be , S. Fexer, 02-770.25.38 oder susanfexer@hotmail.com , und C. Thormählen, 02-772.33.86 oder christina.thormaehlen@ec.europa.eu
Gregorianischola	regelmäßige Proben nach Absprache, Info: A. Tietmeyer, ansgar.tietmeyer@me.com , und M. Frohn, martinfrohn@web.de
HORIZONT – Deutschsprachige Gruppe Hospiz	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: 0473-121.133 oder horizontbrussel@hotmail.com
Jugendtreff „Wegsucher“ (13-15 Jahre)	Fr, 1 x monatlich nach Absprache, 19.30-22.00 Uhr, EGZ, Info: gemeindebuero@egz.be
Jugendtreff (ab 16 Jahre)	Sa, ca. 2x monatlich nach Absprache, 20.00 Uhr, St. Paulus, Info: J. Kuhl, 02-737.11.45 oder ADiA@sankt-paulus.eu sowie Facebook-Gruppe "Jugendtreff St. Paulus"

Kindergottesdienstteam für So, 10.00 Uhr	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: D. Spickenreuther, doris.spickenreuther@skynet.be , und A. Willuhn, 02-306.38.97 oder awilluhn@gmx.de
Kindergottesdienstteam für So, 11.30 Uhr	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: A. Schmitjans, 02-305.09.66 oder ulrich.schmitjans@telenet.be
Ministranten von St. Paulus	Treffen nach Absprache, Info: F. Bryjarczyk, omis@sankt-paulus.eu , und J. Kuhl, ADiA@sankt-paulus.eu
Mutter-Kind-Gruppe I (2 bis 5 Jahre)	Mo, 16.00-18.00 Uhr, St. Paulus, Info: K. Schmidt-Mahlke, 02-767.82.86 oder kerstin.mahlke@gmx.de
Mutter-Kind-Gruppe II	Di, 9.45-11.30 Uhr, St. Paulus, Info: K. Herbers, 02-733.77.20 oder katja.herbers@yahoo.com
Ökiki – Ökumenische Kinderkirche	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: gemeindebuero@egz.be
Ökumenisches Besuchsteam	donnerstags 1 x monatlich nach Absprache, Info: R. Zessner-Spitzenberg, 0475-38.39.55 oder resazsp@gmail.com , und K. Dröll, 0486-50.26.80 oder karin.droell@base.be
Ökumenischer Chor	Mi, 20.00 Uhr, EGZ, Info: M. Hagemann, 010-86.64.16 oder monihagemann@web.de
Ökumenischer Kinderchor Brüssel	Mo, 16.30-17.45 Uhr, EGZ, Info: kinderchor.bruesel@laposte.net oder http://kinderchor-bruessel.jimdo.com/
Singgruppe des ökumenischen Kinderchors	Mo, 16.45-17.45 Uhr, EGZ, Info: K. Gotthardt, 02-770.17.66 oder karin.gotthardt@email.de
Ökumenischer Posaunenchor	Mo, 20.00 Uhr, EGZ, Info: w.hartmann@emdmusic.com
Ökumenischer Posaunenchor, Jungbläser	Mo, 19.00 Uhr, EGZ, Info: w.hartmann@emdmusic.com
Seniorenkaffee	2. Do/Monat, 14.30-16.30 Uhr, St. Paulus, Info: G. Hilbert, 02-767.96.19 oder gisela.hilbert@gmx.de

Februar		
3	So	Bachkonzert, 18.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 38)
5	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
6	Mi	Kaminabend, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 39)
7	Do	Seniorenkaffee, 14.30 Uhr, St. Paulus
7	Do	Israel-Abend, 20.00 Uhr, EGZ (s. S. 45)
13	Mi	Einstieg in die Reihe der Glaubensgespräche, nach dem Aschermittwochsgottesdienst, St. Paulus (s. S. 40)
16	Sa	Jugendtreff ab 16 Jahre, 20.00 Uhr, St. Paulus
19	Di	Literaturvortrag, 20.00 Uhr, EGZ (s. S. 45)
19	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
21	Do	Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus
26	Di	EK-Katechetenabend, 20.00 Uhr, St. Paulus
28	Do	KGR-Sitzung, 20.00 Uhr, St. Paulus
März		
1	Fr	Weltgebetstag, 19.00 Uhr, Van Maerlant-Kapelle (s. S. 41)
1/2	Fr-Sa	Jugendwochenende, Fr. 19.00 Uhr bis Sa. 18.00 Uhr, EGZ (s. S. 47)
5	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
7	Do	EK-Katechetenabend, 20.00 Uhr, St. Paulus
9	Sa	Jubiläumskonzert des Kinderchors, 15.00 Uhr, EGZ (s. S. 46)
9	Sa	Jugendtreff ab 16 Jahre, 20.00 Uhr, St. Paulus
14	Do	Seniorenkaffee, 14.30 Uhr, St. Paulus
14	Do	Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus
18	Mo	Montagskino, 19.30 Uhr, EGZ (s. S. 45)
19	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
19	Di	Hauptversammlung der Internationalen Vereinigung, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 37)
20	Mi	Kaminabend, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 39)
23	Sa	Palmstockbasteln, 14.00-16.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 42)
23	Sa	Jugendtreff ab 16 Jahre, 20.00 Uhr, St. Paulus
30.3-6.4.	Sa-Sa	Skifreizeit für Jugendliche in Schladming (s. S. 33)



Katholische Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel
St. Paulus

Gemeindezentrum mit Kirche • Avenue de Tervueren 221 • 1150 Brüssel

Pfarrer
Wolfgang Severin
Telefon: 02 737 11 42
GSM: 0487 483 574
Mail: severin@sankt-paulus.eu

Sekretariat
Birgit Estermaier
Di-Fr: 9.00-13.00 Uhr
Telefon: 02 737 11 40
Fax: 02 737 11 49
Mail: sekretariat@sankt-paulus.eu

Das Sekretariat ist am 12.2. sowie vom 29.3. bis zum 5.4. geschlossen.

Pastoralreferentin
Nina Müller
Telefon: 02 737 11 41
Mail: mueller@sankt-paulus.eu

PaulusRundbrief:
Rundbrief-Redaktion (s.u.)
redaktion@sankt-paulus.eu

ADiA
Jonas Kuhl
Telefon: 02 737 11 45
Mail: ADiA@sankt-paulus.eu

Kirchengemeinderat
siehe www.sankt-paulus.eu/kgr

Gemeindekonten:

Postgiro 000-0833386-59; IBAN: BE84 0000 8333 8659; BIC: BPOTBEB1
ING-Belgium 363-0784824-37; IBAN: BE35 3630 7848 2437; BIC: BBRUBEBB
Spendenkonto Adeste Thermos: IBAN: BE84 3631 0106 6259; BIC: BBRUBEBB

Gemeinsame Startseite der beiden deutschsprachigen Gemeinden in Brüssel:
www.Kirchen-deutscher-Sprache-Bruessel.de

IMPRESSUM

PAULUSRUNDBRIEF N°462 – 02 2013 – 03 2013 – Februar – März 2013

Der Paulus-Rundbrief wird im Auftrag der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus von Wolfgang Severin herausgegeben. Er erscheint i. d. R. alle zwei Monate und wird kostenlos an alle interessierten deutschsprachigen Haushalte in Brüssel sowie weltweit versandt.

Redaktion:
Annick Dohet-Gremminger, Jacqueline Eckert, Susanne Fexer-Linder, Annelie Gehring, Karin Gotthardt, Annerose Hürfeld, Nina Müller, Sabine Rudischhauser, Alexandra Schmitjans, Wolfgang Severin
V.i.S.d.P.: Wolfgang Severin

Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion oder des Kirchengemeinderats übereinstimmen.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe (April/ Mai): 15. Februar 2013

Redaktionsschluss für die übernächste Ausgabe (Juni/ Juli): 15. April 2013

Beiträge und Bilder bitte per E-Mail an: redaktion@sankt-paulus.eu

Grafikdesign & Layout: Annick Dohet-Gremminger

Auflage: 1.250 Expl. • Druck: www.gemeindebriefdruckerei.de • Vertrieb: Gisela Hilbert und Helferinnen

Rückseite: Lichtspiele in der Kapelle des Klosters Königsminster in Meschede © Pfr. Johannes Krautkrämer, Köln

Höchster

Lebendiger

Vater

Herr

Schöpfer der Welt

Herrscher über das All

Dreifaltiger

Heiliger

Heiliger Starker

Heiliger Unsterblicher

Anfang und Ende

Höhe und Tiefe

Licht, Fels, Burg, König, Hirte

Säule von Feuer, wandernde Wolke

Gott in tausend Bildern, von denen keines dich beschreibt

Name aller Namen

Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs

Gott deines Volkes

Gott unsrer Ahnen

Gott unsrer Kinder

Lieber Gott

Gott im Himmel

in unzugänglichem Licht

in unserer Mitte

mitten unter uns

Auszug aus der Namen-Gottes-Litanei, GL 763